

Aletheia

Jemand sagte mir, dass Sie mich lieben

Inhaltsangabe

Ein halbes Jahr nach Beauxbatons - das war schon immer Hermine's Traum. Und er scheint zum Greifen nah, als sie die Unterschriftenliste in ihren Händen hält. Doch eine fehlt - die von Snape. Wie bei Merlins Namen bekommt man also einen gemeinen Tränkeprofessor dazu, sie ihr zu geben? | Pairing: HG/SS

Vorwort

Hallo ihr Lieben,

wie die Leser der ersten Stunde sicherlich mitbekommen haben, wird die Geschichte recht unregelmäßig fortgesetzt. Ich möchte an dieser Stelle jedoch versichern, dass ich die Fanfiction definitiv zu einem Ende bringen werde. Wann genau ist jedoch noch offen.

Um Verwirrungen aus der Welt zu schaffen, habe ich mich entschieden, dieses Vorwort zu schreiben und die Rahmenbedingungen der Geschichte zu klären.

Ich habe lange überlegt, ob ich die ganze Geschichte nochmal überarbeite, bin aber zu dem Entschluss gekommen, dass ich das immer noch tun kann, wenn ich merke, dass es so nicht funktioniert.

Personen

Die Geschichte dreht sich hauptsächlich um Hermine Granger und Severus Snape.

Harry, Ron, Ginny und Co. sind auch mit dabei, agieren allerdings eher als Nebenpersonen.

Voldemort wurde noch nicht besiegt, sodass er im weiteren Verlauf der Geschichte auch eine Rolle spielen wird.

Zeitraum

Die Geschichte beginnt in Hermine's siebtem Schuljahr, genauer gesagt kurz vor Ende des ersten Halbjahres. Weihnachten steht vor der Tür.

Die Geschehnisse des sechsten und siebten Buches werden dabei jedoch nicht berücksichtigt.

Vorangegangene Handlung

Voldemort wurde nach dem Kampf in der Ministeriumsabteilung vorerst zurück geschlagen und muss Kräfte für einen erneuten Angriff sammeln.

Das Buch des Halbblutprinzen gelangte nicht in den Besitz von Harry, auch wurden die Todester nicht von Draco Malfoy ins Schloss gelassen.

Demnach ist Dumbledore noch am Leben, trainiert mit Harry und weiht ihn in das Geheimnis der Horkruxe ein.

Hermine, Harry und Ron sind noch immer Schüler auf Hogwarts und haben sich noch nicht auf Horkruxsuche begeben.

Weitere Details werden bei Bedarf ergänzt.

Sollten noch Fragen bezüglich der Rahmensituation offen sein, können sie gern gestellt werden.

Ansonsten wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen,

eure Alet

Inhaltsverzeichnis

1. Unterzeichnet, alte flatternde Fledermaus
2. Können Sie Französisch?
3. Ohnegleichen, Miss Granger
4. Pünktlich auf die Minute
5. Wen hast du schon wieder gerettet, Potter?
6. Frühstücksei und Feuerwhiskey
7. Wer ist Goldstein und warum ist er ein Goldstück?
8. Ich schätze es nicht, wenn man mich warten lässt

Unterzeichnet, alte flatternde Fledermaus

Missmutig schlich er durch die Gänge, folgte jedem noch so kleinen Laut in der Hoffnung, dass er jemanden erwischen würde, an dem er seine schlechte Laune auslassen konnte.

„Was für Idioten.“ grummelte er leise vor sich hin, als er sich an die vergangene Zaubertrankstunde erinnerte. Slytherins und Gryffindors. Was konnte man da anderes erwarten? Und dann noch dieser elende Potter. Potter, der ihn zum Narren hielt und vor der ganzen Klasse selbstherrlich belächelte. Ihn, Severus Snape. Den größten Zaubertrankmeister seiner Zeit und besten Absolventen von Hogwarts. Noch dazu der Mann, dem dieser Bengel sein Leben verdankte. Wie gern würde er ihm dafür einen Zauber an den Hals jagen, doch er hielt sich unter Kontrolle. Wie immer. Er hatte es Dumbledore versprochen. Und Lily, gestand er sich leise ein.

„Vielleicht sollte ich ihm doch mal etwas in seinen Kürbissaft mischen.“

Unbeabsichtigt war ihm das laut rausgerutscht. Ein erschrockenes Keuchen ließ ihn herumfahren.

Da stand sie. Nicht weniger nervtötend als der Junge, der überlebte. Hermine Granger. Potters beste Freundin. Na großartig, der Tag konnte nicht besser werden.

„Verschwinden Sie, Sie haben hier unten nichts zu suchen, Miss Granger.“ zischte er bedrohlich leise. Er merkte, wie sie unsicher schluckte. Begann dann leise eine Erklärung zu stottern. Wie er dieses Gestammel hasste. Dabei hatte sie sich doch sonst nicht so, die kleine Miss Know-it-all.

„Ich, ähm, Sir. Ich bräuchte eine Unterschrift von Ihnen.“

Zaghaft war Hermine auf ihren Tränkeprofessor zugegangen und hielt ihm ein Stück Papier hin. Snape hob eine Augenbraue, nahm dann aber das hingehaltene Papier entgegen.

„Wie Sie vielleicht wissen, möchte ich einige Monate nach Beauxbatons gehen und bräuchte dafür Ihre Unterschrift, dass Sie dem zustimmen.“

Mutig war sie ja die kleine Gryffindor, wie sie ihm äußerlich scheinbar gelassen entgegen trat. Doch er wusste es besser, aus ihrem Gesicht konnte man lesen wie aus einem offenen Buch. Wenngleich es diesmal auch nur ihre Augen waren.

Ein fieses Grinsen legte sich auf seine Züge.

„Und wieso sollte ich dem zustimmen?“ fragte er süffisant und sah das Mädchen vor ihm herablassend an. Er liebte es seinen Schülern Angst machen zu können. Es versüßte ihm den ganzen Tag, wenngleich es lange nicht den Ärger über die Dummheit der Schüler ausgleichen konnte.

„Sir, alle anderen Lehrer haben mir bereits ihre Zustimmung mitgeteilt. Ich bin dem Stoff hier schon meilenweit voraus und kann ihn nahezu im Schlaf. Ich fühle mich unterfordert und möchte gern noch andere Sachen lernen. In Beauxbatons wäre das möglich, da sie dort noch andere Fächer als hier unterrichten. Ich habe auch schon die Zustimmung zu dem Austauschprojekt erhalten.“

Zorn stand in ihrem Gesicht. Zorn darüber, dass er es in der Hand hatte ihre Pläne zu bewilligen oder sie zunichte zu machen. Und dennoch versuchte sie ihrer Stimme nichts anmerken zu lassen.

Hilflosigkeit mischte sich in ihren Blick. Doch Snape kannte kein Erbarmen, schon gar nicht, wenn er Potters besten Freundin eins auswischen konnte.

„Sie fühlen sich unterfordert, Miss Granger?“

Sein Grinsen wurde noch breiter, bevor er langsam um sie herum schritt.

„Wieso haben Sie mir das denn nicht gesagt? Ich hätte da sicher noch die ein oder andere Arbeit, die Ihre volle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.“

Es war nicht mehr als ein Flüstern, doch Hermine hatte es verstanden. Und sie wurde sich ihres Fehlers bewusst. Wie konnte sie auch nur so dumm sein und gerade gegenüber der gemeinen Fledermaus Snape fallen lassen, dass sie sich nicht genug gefordert fühlte?

Ein Schauer jagte über ihren Rücken, als sie seine Präsenz in ihrem Rücken fühlte.

„Ich will Sie heute Abend um 7 Uhr in meinem Büro sehen.“

Wieder war es nur ein Hauchen, was sie spürte. Und wo sie es spürte, bei Merlin!

Er hatte sich dicht hinter sie gestellt, es auskosten, wie sie zusammen gezuckt war, und sich schließlich dazu hinreißen lassen ihr die Worte ins Ohr zu flüstern.

Mit einem letzten „Seien Sie pünktlich.“ hatte er sich umgedreht und war den Gang entlang gehastet, fast so, als wolle er unbedingt Abstand zwischen sich und eine angespannte Hermine bringen.

Erst als er um die nächste Ecke verschwunden war, wagte diese stoßartig auszuatmen. Wann hatte sie begonnen die Luft anzuhalten? Einen Moment schien sich der Kerkergang zu bewegen, bevor Hermine einige Schritte taumelte. Was war bloß los mit ihr? Sonst war sie doch auch nicht so zittrig in seiner Nähe. Lag es daran, dass er entscheiden würde, wie ihr Austauschprojekt verlief? Ob sie nach Beauxbatons gehen durfte oder nicht? Oder war es die Strafarbeit, die er ihr soeben aufgehalst hatte? Dabei war er nicht bedrohlicher als im Unterricht. Vielleicht, so dachte sie, war es, weil sie ihm eben allein gegenüberstand?

Sie schüttelte ihren Kopf, versuchte ihre Gedanken zu ordnen und sah auf. Ein Hufflepuff Junge blickte sie irritiert an und stockte in der Bewegung, scheinbar bereit ihr zu helfen und sie zu stützen. Ein leichtes Lächeln und dankbares Nicken ließen den Jungen schließlich im nächsten Raum verschwinden, bevor Hermine sich auf den Weg zum Gryffindor Turm machte. Sie musste unbedingt mit Harry und Ron sprechen.

Keuchend kam sie vor dem Porträt der fetten Dame zum Stehen.

„Passwort?“ fragte die fette Dame genervt und sah missmutig auf die junge Gryffindor hinab. Irritiert sah diese nach oben.

„Lilienstrauß. Ist alles in Ordnung mit Ihnen?“

Verwundert blinzelte die grellpink gekleidete Dame in ihrem Rahmen und musterte Hermine, bevor sie ein theatralisches Seufzen ausstieß.

„Ach weißt du, ich bin es leid immer nur von euch garstigen Schülern angepöbelt zu werden, wenn ich nicht schnell genug den Durchgang frei gebe. Ist es denn zu viel verlangt auch mal ein Danke dafür zu hören?“

Mitleid stand in Hermines Augen. So hatte sie das noch nie gesehen. Für sie war es immer selbstverständlich, dass die fette Dame da war um ihren Turm zu bewachen. Es kam ihr nie in den Sinn, dass sie dies nicht als Ehre, sondern als Arbeit ansah. Einen Augenblick suchte sie nach den richtigen Worten.

„Ich glaube die meisten Schüler denken, dass Sie das gern für uns machen. Immerhin sind Sie immer für uns da, wenn es wirklich wichtig ist. Sie sind diejenige, die uns von allem Bösen schützt und auf uns aufpasst, wenngleich uns das nicht immer bewusst ist. An Ihnen liegt es, ob wir sicher hier schlafen können oder nicht. Wir sehen es als Ehre für Sie an, dass Dumbledore solch großes Vertrauen in Sie hat. Denn niemandem sonst würde er die Gryffindors anvertrauen, außer Ihnen.“

Sie merkte, dass sie die richtigen Worte gefunden hatte, denn die fette Dame sah sie geschmeichelt an.

„Oh, natürlich. In diese Richtung hatte ich noch gar nicht überlegt. Wie dumm von mir, dass ich nicht an Dumbledore dachte.“

Ein verlegenes Räuspern ließ Hermine lächeln.

„Ich werde die anderen trotzdem bitten etwas freundlicher zu Ihnen zu sein.“

„Das würdest du für mich tun?“

„Sehr gern. Wie könnte ich es verantworten, dass es Ihnen schlecht geht? Ihnen, denen wir unsere ruhigen Nächte verdanken?“

Einige geschmeichelt abwehrende Worte später stand Hermine endlich im Gemeinschaftsraum und sah sich um. Wie immer war der in Rot und Gold gehaltene gemütliche Raum von einigen Schülern besucht, die verstreut entweder auf den Sesseln am Kamin oder an den kleinen Tischen saßen. Während sich manche laut unterhielten und ein gelegentliches Lachen zu hören war, so, als wollten sie sich vom Unterricht ablenken, taten andere genau das Gegenteil und widmeten sich ihren Hausaufgaben.

„Hermine, da bist du ja. Wir hatten uns schon Sorgen gemacht, wo du nach Verwandlung plötzlich warst.“

Die Stimme ihres besten Freundes Ron ließ die Angesprochene zu ihm blicken. Er saß zusammen mit Harry und Ginny am Kamin, vor ihnen ein Schachbrett, auf dem die Figuren jetzt leise vor sich hin meckerten, weil sie nicht mehr beachtet wurden.

„Ich war noch bei Snape.“ war Hermines Antwort, während sie sich neben Ron auf das Sofa sinken und ihre Bücher auf den Tisch fallen ließ. Entspannt lehnte sie sich zurück und kam wieder zu Atem.

„Was wolltest du denn bei dem?“

Ron sah sie besorgt an, was Hermine zum Lächeln brachte. Es tat ihr gut zu wissen, dass sich jemand um sie sorgte und für sie da war, wann immer sie Hilfe benötigte.

„Ich brauchte von ihm noch die Unterschrift für den Schüleraustausch.“

Hermine's Gesichtszüge verhärteten sich, als sie daran dachte, dass sie in einigen Stunden bei ihm nachsitzen musste.

„Das klingt nicht danach, als hätte er sie dir gegeben.“ mischte sich nun auch Harry ein. Hermine biss sich auf die Lippen, schüttelte dann den Kopf und versuchte den aufkommenden Zorn herunter zu schlucken. Doch es gelang ihr nicht.

„Diese... diese alte flatternde Fledermaus will mich nachsitzen lassen, statt mir die Unterschrift zu geben. Was hab ich ihm eigentlich getan, dass er es mir nicht mal gönnt nach Beauxbatons zu gehen. Er hätte nur seinen Namen schreiben müssen, aber nein, der feine Herr ist der Meinung, dass ich den Förderunterricht auch hier bekommen kann. Von ihm.“

Sie hatte sich in Rage geredet, war aufgestanden und hatte wie ein kleines, trotziges Kind mit dem Fuß auf den Boden gestampft.

„Er will dir Förderunterricht geben?“

Harry runzelte die Stirn, während sein Blick fragend auf Hermine hängen blieb.

„Das hat er nicht gesagt, nur, dass er Aufgaben hätte, wenn daran meinerseits Interesse besteht. Allerdings klang das nicht danach, dass er mir das heute Abend näher bringen will, sondern eher, dass er mich leiden lassen möchte.“

Frustriert seufzte Hermine auf und ließ sich wieder neben die Jungs auf die Couch fallen, verschränkte die Arme vor ihrer Brust und sah missmutig in die Flammen des Kamins.

„Heute Abend?“ schaltete sich nun auch Ginny ein, die bisher unbeteiligt auf Harrys Schoß gesessen hatte. Die beiden waren bereits seit Beginn des Schuljahres ein Paar. Endlich, wie Hermine befand.

„Er will mich nachher bei sich im Büro sehen.“ murmelte Hermine zerknirscht, bevor sie wieder zornig „Und garantiert lässt er mich irgendwelche aufwendigen und völlig sinnlosen Nachsitzaufgaben erledigen.“ hinzufügte.

„Ach Mine, das schaffst du schon. Dann erledigst du sie halt so perfekt wie immer und er hat dann keine Ausrede mehr, warum er dir die Unterschrift nicht geben kann.“

Ron sah sie aufmunternd an, bevor er leicht nickte, als wolle er sich selbst von seinen Worten überzeugen. Hermine tat es ihm gleich, glaubte allerdings noch nicht so recht daran, dass der heutige Abend gut verlaufen würde.

„Ich wird noch etwas in die Bibliothek gehen.“ murmelte sie daher, bevor sie wieder ihre Bücher an sich drückte und aus dem Gemeinschaftsraum schlich.

„Hermine! Warte!“

Ginny war aufgesprungen und wollte ihrer besten Freundin folgen, wurde jedoch von Harry wieder zurück gezogen.

„Lass sie. Sie braucht jetzt etwas Ruhe. Wir reden nachher mit ihr. Dann ist sie wieder etwas runter gekommen. Du weißt doch, lernen beruhigt sie.“

Mit einem Nicken ließ sie sich wieder auf Harrys Schoß zurück fallen und schlang die Arme um ihn.

„Irgendwie wäre ich froh, wenn Snape ihr die Unterschrift verweigern würde. Dann müssten wir nicht ein halbes Jahr auf sie verzichten.“

Ein zustimmendes Gemurmel der Jungs ließ sie in Gedanken abdriften. Wie würde es wohl sein, wenn Hermine nicht mehr da wäre? Dann hätte sie niemanden mehr, mit dem sie über ihre Probleme reden könnte. Und über Harry. Und Ron. Ein Lächeln schlich sie auf die Lippen der Rothaarigen, als sie daran dachte, dass die Jungs dann ihre Hausaufgaben selbst machen müssten.

Andererseits konnte sie aber nicht von ihrer besten Freundin verlangen, dass sie nur ihretwegen hier blieb. Sie wusste, wie Hermine war. Ihr würde das halbe Jahr in Frankreich sicher gut tun. Dort wäre sie vollkommen in ihrem Element und würde wieder Wissen aufsaugen wie ein Schwamm.

„Wir sollten nicht so egoistisch sein und auch mal an Hermine denken. Immerhin ist es ihr größter Wunsch an diesem Austauschprojekt teilzunehmen.“ warf nun Harry ein, als hätte er die Gedanken seiner Freundin gelesen.

„Und dafür bekommen wir eine Französin mit diesem kleinen, luftigen, blauen Kleid.“

Ron sah freudig aus, doch als ihn die bösen Blicke seiner Freunde trafen, sank er etwas in sich zusammen.

„Ich meinte ja nur.“ murmelte er betreten und hörte endlich auf das Flehen der Schachfiguren, die sich schon vergessen fühlten.

Können Sie Französisch?

Verärgert saß Hermine an dem kleinen Holztisch am Fenster und sah auf das weitläufige Schulgelände von Hogwarts. Der erste Schnee hatte in der Nacht ein weißes Tuch über die Ländereien gelegt und wirkte von hier oben noch nahezu unberührt. Wenn man jedoch unten auf dem Gelände war, konnte man die vielen Fußabdrücke sehen, welche tiefe Furchen in die Schneeberge trieben.

Jetzt war Hermine aber in der Bibliothek. Wie immer, wenn sie in hier war, genoss sie die Ruhe, welche sie sonst an keinem anderen Ort bekommen konnte. Doch heute war sie es selbst, die Unruhe verbreitete.

Mit dem Ziel sich noch etwas auf das Austauschprojekt vorzubereiten, hatte sie sich einige Bücher aus den großen Regalen gesucht und begonnen sich daraus das Wichtigste als Notizen zu vermerken. Doch immer wieder wanderten ihre Gedanken in den Kerker zu der Begegnung mit Snape. Irgendetwas war anders gewesen als sonst. Doch sie kam nicht darauf, was es war.

Murrend klappte sie das Buch zu, aus welchem sie bis eben noch einige französische Vokabeln abgeschrieben hatte. Sie konnte sich partout nicht darauf konzentrieren diese zu lernen. Und wann immer sie sich nicht konzentrieren konnte, ärgerte sie sich über sich selbst. Wie jetzt auch. Es war zum Haare raufen.

Seufzend stand Hermine auf, schnappte sich die dicken Wälzer und stellte sie zurück in die Regale. Madame Pince bestand darauf, dass nach getaner Arbeit die Bücher wieder auf ihrem Platz zu sein hatten. Und Hermine war nicht erpicht darauf Ärger zu bekommen. Zumindest nicht mehr, als sie sich heute schon bei Snape eingehandelt hatte.

Ein Blick auf die Uhr verriet ihr, dass sie sich beeilen musste, wenn sie vor ihrer „Verabredung“ mit Snape noch etwas essen wollte. Im Eiltempo stapelte sie ihre Sachen aufeinander und hastete in den Gemeinschaftsraum. Glücklicherweise kam ihr in den Gängen niemand entgegen, sodass sie nicht befürchten musste jemanden umzurennen.

„Da bist du ja, wir dachten schon, wir müssen dich erst noch von deinen Büchern losreißen.“

Harry sah sie grinsend an und Hermine war froh, dass er nicht nochmal auf das Thema Snape zu sprechen kam. Mit einem erleichternden Seufzer und einem allgemeinen Lachen schloss sie sich ihren beiden besten Freunden an und sie machten sich auf den Weg in die Große Halle.

Die Große Halle war erfüllt von leisem Gemurmel und umso lauterem Essgeräuschen, während die Decke so verzaubert war, dass der klare Sternenhimmel geradezu Stille versprach.

Hermine ließ sich zwischen Harry und Ron am Gryffindortisch nieder und wurde auch sogleich von Ginny in eine Diskussion über Verwandlungszauber verwickelt. Sie ließ sich nur zu gern darauf ein mit Colin Creevey und Ginny über verschiedene Folgen einiger Zauber zu debattieren, denn es lenkte sie ungemein von dem immer schlimmer werdenden Unwohlsein ab, welches sie bei dem Gedanken an Snape verspürte.

Ein Blick zum Lehrertisch ließ ihren Bauch rumoren, als sie direkt in Snapes finstere, aber gleichzeitig höhnisch dreinblickende Augen sah. Schnell wendete sie ihren Kopf ab und schob ihren Vorsatz, noch vor dem Nachsitzen etwas zu essen, ebenso weit von sich wie ihren Teller. Ginnys fragenden Blick bemerkte sie nicht.

Eine Weile starrte sie auf die Holzmaserung des Tisches, bevor ihre Aufmerksamkeit auf etwas anderes gezogen wurde.

Ein schwarzer, aufbauschender Umhang kam einen kurzen Moment in ihr Blickfeld und ließ sie aufsehen. Snape schritt eilig am Gryffindortisch vorbei und verschwand mit schadenfroh dreinblickendem Gesicht und wehendem Cape aus der Großen Halle. Das ließ Hermine aus ihrer Starre erwachen und hochfahren. Es war bereits fünf Minuten vor 7 Uhr. Sie würde zu spät kommen. Und das gerade bei Snape!

Sie fiel fast hin, als sie eilig über die Bank stieg und aus der Großen Halle rannte. Sie spürte förmlich die Blicke der Schüler auf sich, doch das war ihr jetzt egal. Auf keinen Fall durfte sie unpünktlich sein, wenn ihr ihr Leben lieb war. Und das war es. Zumindest noch. Wenn Snape sie zusammen gestaucht und Gryffindor Punkte ohne Ende abgezogen hatte, sah das vielleicht anders aus. Aber noch bestand Hoffnung.

Sie hatte immerhin noch vier Minuten Zeit.

Schon nach wenigen Gängen schnaufte sie laut, doch sie verfiel nicht wieder in ein angenehmes Gehen, sondern rannte weiter die Treppen hinab in den Kerker. Und als hätte sich Hogwarts gegen sie verschworen, musste sie heute auf die schwebenden Treppen warten.

Noch drei Minuten.

Ihre Nervosität wuchs von Minute zu Minute und sie sah alle paar Sekunden auf die Uhr. „Bitte, bitte lieber Merlin, lass mich nicht zu spät kommen!“

Hermine betete in Gedanken, dass sie es rechtzeitig schaffen würde zu Snapes Büro zu kommen und hoffte, dass Merlin sie erhören würde.

Noch zwei Minuten.

Sie rannte einen weiteren Gang entlang, der zu den Kerkern führte. Eine weitere Treppe und sie hatte den unterirdischen Teil des Schlosses erreicht.

Noch eine Minute.

Ein frustriertes Stöhnen entkam Hermines Lippen, als sie im nächsten Gang Peeves gegenüber stand. Nicht auch noch der! Was hatte sie eigentlich getan, dass die Welt sie so strafte? Eine Wasserbombe traf ihre Schulter und das giggelnde Lachen des Poltergeistes ließ ihre Wut entflammen.

„Peeves! Mach, dass du weg kommst!“

Hermines Brüllen schien den Geist zu beeindrucken und für einen Moment hielt er in der Bewegung inne. Doch dieser Augenblick war nur von kurzer Dauer. Im nächsten wurde die junge Gryffindor von einem weiteren, mit Wasser gefüllten, Ballon getroffen, bevor Peeves eilig das Weite suchte.

Mit hochrotem Kopf und durchnässter Kleidung kam Hermine schlitternd wenige Meter nach der Bürotür zum Stehen, lief eilig die wenigen Schritte zurück und hatte die Hand bereits zum Klopfen erhoben, als die Tür aufgerissen wurde.

„Sie sind zu spät, Miss Granger. 20 Punkte Abzug von Gryffindor.“ schnarrte ein schlecht gelaunter Snape und sah Hermine mit einem durchdringenden Blick in die Augen.

„Aber Sir, es ist jetzt genau 7 Uhr.“

Hermine ließ ihre Hand sinken und sah ihren Lehrer voll hilflos unterdrückter Wut an.

Das konnte doch nicht wahr sein! Da hatte sie sich extra beeilt und abgehetzt, hatte es in Kauf genommen sich mit Peeves anlegen zu müssen und nass bei ihrem Professor anzutanken und dieser hatte nichts Besseres zu tun als ihr Punkte abzuziehen.

Snape sah auf seine Uhr, wartete einige Sekunden und zischte schließlich „Es ist jetzt eine Minute nach 7 Uhr. Das heißt, Sie sind eine Minute zu spät. Wenn ich sage 7 Uhr, dann heißt das, dass sie 6 Uhr 59 und 59 Sekunden da zu sein haben und um Punkt 7 Uhr an meine Tür klopfen.“

Ein böses Grinsen zuckte um Snapes Mundwinkel, als er sah, wie Hermine um Fassung rang. Ein gelungener Tagesabschluss. Wobei, es konnte noch besser werden.

„Außerdem, was erlauben Sie sich eigentlich SO bei mir anzutreten?“

Missbilligend zeigte er auf ihre nassen Sachen, schüttelte demonstrativ abgeneigt den Kopf und ließ ein leises „Ts.“ hören.

„Nochmals 10 Punkte Abzug von Gryffindor. Für ungebührliches Erscheinen. Und nun treten Sie ein.“

Nein, der Tag konnte wahrlich nicht besser enden. 30 Punkte Abzug von Gryffindor, das sollte Granger erst mal ihren Freunden erklären, wie sie das geschafft hatte. Gerade sie, die kleine Miss Know-it-all, die immer einen kühlen Kopf bewahrte.

Mit geballten Fäusten trat Hermine in das kleine stickige Büro. Sie musste sich auf die Zunge beißen und ihre Lippen zusammen pressen, damit ihr nicht ein „ungehörliches“ Wort heraus rutschte.

Noch immer zufrieden mit dem Verlauf des Gesprächs schloss Snape leise die Tür. Hermine stand mit dem Rücken zu ihm, sodass er sie in Ruhe beobachten konnte.

Er wusste, warum sie zu spät war. Er war Peeves ebenfalls auf dem Weg in den Kerker begegnet und hatte ihn ebenfalls zusammen gestaut, als er ansetzte eine Wasserbombe nach ihm zu werfen. Doch Snape wusste sich zu wehren. Und Peeves wagte es nicht, den immer schlecht gelaunten Tränkeprofessor noch mehr zu reizen.

Selbst die Geister wussten, dass mit Snape nicht zu spaßen war.

„Ich dachte, ich hätte mich klar genug ausgedrückt, dass ich einen solchen Aufzug nicht dulde, Miss

Granger.“ schnurrte er nahezu und sah zufrieden, wie die Gryffindor zusammen zuckte. Ein knappes Nicken ihrerseits war ihm Antwort genug, als sie ihre Sachen trocken zauberte.

„Setzen“ kam sein ebenso kurzer Befehl und sie kam diesem nach, während er den Schreibtisch umrundete und sich auf seinen Stuhl sinken ließ.

Sie saß ihm gegenüber und hatte den Kopf gesenkt - wagte es nicht ihm in die Augen zu gucken. Auch ohne ihn ansehen zu müssen, spürte sie seinen eindringlichen Blick auf sich ruhen. Er beobachtete sie und labte sich an ihrer Unsicherheit. Vor allem aber amüsierte er sich über ihre angestaute Wut, die sie ihm nicht entgegen schleudern konnte.

Harry hätte es vielleicht darauf angelegt, aber nicht sie. Ihre Abschlussnote stand auf dem Spiel. Selbst wenn sie ein halbes Jahr nach Beauxbatons gehen wollte und er die Note schon jetzt festlegen musste, konnte er ihr ein „Ohnegleichen“ oder „Erwartungen übertroffen“ verweigern.

„Wohl eher ein ‚Erwartungen übertroffen‘, ein ‚Ohnegleichen‘ gibt er mir ja aus Prinzip nicht.“ spukte es in ihrem Kopf herum und ließ die Wut wieder hochkochen.

„Immer schön ruhig bleiben.“ ermahnte sie sich erneut und atmete tief ein, bevor sie ihren Kopf hob und ihrem Lehrer fest in die Augen sah.

Erstaunt darüber, dass sie nun scheinbar doch den Mut fand ihm Widerstand zu leisten, ließ er sich auf das Blickduell ein. Länger, als er erwartet hatte, hielt sie ihm stand, bis sie letztendlich doch den Blick abwandte.

Ein triumphierendes Lächeln stahl sich einen kurzen Moment auf sein Gesicht, bevor er wieder die ernste und undurchdringliche Maske aufsetzte.

„Nun Miss Granger, wie ich hörte, wollen Sie auf die Prinzessinnenschule?“

Sein Hohn war nicht zu überhören und ließ Hermine die Hände erneut zu Fäusten ballen, sodass ihre Fingerknöchel weiß hervor traten.

„Die ‚Prinzessinnenschule‘, wie Sie sie nennen, heißt Beauxbatons und ist eine französische, aber ebenso renommierte Schule wie Hogwarts. Und entgegen Ihrer Aussage wohnen auch Prinzen dem Unterricht bei.“

Schärfer als beabsichtigt zischte sie fast ihre Antwort und ließ ihn merken, dass nicht nur er sarkastisch bissig sein konnte.

Als hätte er in eine saure Zitrone gebissen, verzog Snape das Gesicht und sah Hermine aus dunklen Augen an. Man konnte förmlich erkennen, wie die Wut in ihm aufstieg.

„Ich hoffe doch sehr, dass Sie nicht vergessen, wer hier die Fäden in der Hand hält, Miss Granger.“ zischte er bedrohlich leise und beugte sich leicht über den Tisch auf sie zu.

„Vergessen Sie nicht, dass ICH darüber entscheiden werde, ob Sie zu ihren kleinen Franzosenfreunden spielen gehen dürfen oder nicht.“

Genugtuung spiegelte sich in seinem Blick, als seine Gegenüber scharf die Luft einsog. Jetzt hatte er sie da, wo er sie haben wollte. Sie war von ihm abhängig. Wenn ihr der dämliche Schüleraustausch also wirklich so wichtig war, dann würde sie sich seinen Anweisungen fügen. Denn schlau genug um das einzusehen, war sie ja. Das musste er ihr zugestehen.

„Können wir dann also fortfahren?“ fragte er sie herablassend und ein stummes Nicken ließ ihn innerlich jubilieren.

„Warum wollen Sie auf die Prinzessinnenschule?“

Es überraschte ihn, dass sie scheinbar nicht mit dieser Frage gerechnet hatte, denn sie sah ihn leicht verwirrt an und suchte nach den richtigen Worten.

Hoffentlich würde sie jetzt nicht wieder anfangen zu stammeln.

„Ich sagte Ihnen doch bereits heute Morgen, dass Beauxbatons einige andere Unterrichtsfelder als Hogwarts anbietet.“

Sie hatte tatsächlich nicht mit dieser Frage gerechnet, zumindest nicht von ihm. Immerhin hatte es ihn bisher nie interessiert, warum ein Schüler diese oder jene Entscheidung traf.

„Das sagten Sie bereits. Doch das überzeugt mich nicht Ihnen die Unterschrift zu geben. Kommen Sie Miss Granger, Sie werden doch wohl noch etwas mehr in Petto haben als eine so lahme Antwort.“

Wieder fühlte Hermine seinen Blick auf sich. Wieder überkam sie das Gefühl, als würde er damit in ihr Innerstes sehen. Der Gedanke daran ließ sie hochschrecken. Konnte es sein, dass er Ihre Gedanken las? Doch bevor sie ihn das fragen konnte, hörte sie ein leises Knurren und wagte es erneut seinem Blick zu begegnen.

„Nein, ich lese nicht Ihre Gedanken, aber es ist interessant, dass man Ihre Reaktionen und Gedanken an ihrem Gesicht ablesen kann. Nun aber zurück zu meiner Frage. Also?“

Noch verwirrter als vorher versuchte sie ihre Gedanken zu ordnen und sich zu konzentrieren. Was sollte sie ihm als Antwort auftragen?

„Ich ähm, nun ja, ehrlich gesagt kann ich Ihnen darauf keine andere Antwort geben.“

Die junge Gryffindor hatte scheinbar der Mut verlassen, denn sie saß zusammen gesunken auf dem Stuhl und versuchte ihre Angst zu verbergen.

Konnte das wahr sein? War sie wirklich eine so wissensdurstige Alleswisslerin, dass sie nur wegen ein oder zwei neuen Fächern einem Austauschprojekt zustimmen würde? Noch dazu einem Projekt, was von einer französischen Schule organisiert wurde, deren Schülerinnen nicht im Mindesten so prüde und mauernblümchenhaft waren wie Granger?

„Sie wollen mir allen Ernstes erzählen, dass sie wegen ein bisschen neuem Unterrichtsstoff die Schule wechseln wollen?“

Unglaube stand in seinem Gesicht und ließ Hermine schlucken, bevor sie zaghaft nickte.

Einen Moment herrschte Ruhe und Snape schien zu überlegen, ob er das ernst nehmen oder sie anschreien sollte, ob sie ihn denn für blöd verkaufen wolle. Doch nichts von beidem geschah. Stattdessen schien Snape zum ersten Mal nach Worten suchen zu müssen.

„Nun gut.“ murmelte er leise, bevor das gefährliche Blitzen wieder in seine Augen trat und er sein niederträchtiges Grinsen wiederfand.

„Sie sagten, die Schule liege in Frankreich?“

„Ja Professor.“

„Sie sagten auch, dass Prinzen die Schule besuchen würden?“

„Ja Professor.“

Als sein Grinsen noch breiter wurde, wusste Hermine, dass er wieder etwas geplant hatte, was ihr den Boden unter den Füßen wegreißen würde. Und sie behielt Recht.

Mit einem nicht zu deutenden Grinsen lehnte er sich wieder weiter vor und kam ihr unangenehm nah.

„Dann erlauben Sie mir die Frage: Können Sie Französisch?“

Ohnegleichen, Miss Granger

Können Sie Französisch?

Das sollte diese gemeine, niederträchtige Frage sein, die sie erwartet hatte? Die sie zu Boden zwingen und sie demütigen würde, dass sie ihm in Zukunft nicht mehr in die Augen sehen konnte? Das konnte doch diesmal nicht SEIN Ernst sein.

„Natürlich kann ich Französisch. Denken Sie, ich würde nach Frankreich gehen ohne die Sprache zu beherrschen?“

Fast schon gelangweilt stieß Hermine die Antwort hervor, rollte mit den Augen und sah ihren Tränkeprofessor auffordernd und etwas ungläubig an.

„Wer hat gesagt, dass ich die Sprache meine?“ flüsterte er unheilvoll und sah sie aus seinen finsternen Augen an.

Nun stockte Hermine der Atem. Er meinte doch nicht... Nein, er KONNTE nicht meinen, dass... Oder doch? Sie wagte es gar nicht auszusprechen, geschweige denn es nun zu denken.

Ein Blick in seine Augen ließ sie frösteln. Der sonst so undurchdringliche Mann sah sie mit einer Mischung aus Belustigung, Überlegenheit und Düsternis an. Doch was war das? Konnte sie da in seinen Augen, sie stockte, Erregung erkennen? Nein, das war unmöglich. Ein Mensch wie Snape würde nicht von dem Gedanken an etwas so Primitives erregt werden. Andererseits, er war auch nur ein Mann. Und ein körperlich attraktiver dazu.

Hermine! Was denkst du da eigentlich?

Geschockt, dass er sie so aus der Fassung gebracht und sie zu solchen Gedanken animiert hatte, schüttelte sie leicht den Kopf und kam wieder zurück in die Realität.

Da saß er. Noch immer war er ihr unerträglich nah und musterte sie aus seinen dunklen Augen. Ein feines Grinsen hatte sich nun auf seine Gesichtszüge gelegt und ihr wurde mit Erschrecken bewusst, dass er jeden ihrer Gedankengänge auf ihrem Gesicht mitverfolgt hatte.

„Also Miss Granger? Wollen Sie Ihre Antwort bezüglich meiner Frage nochmals überdenken?“

Seine Worte glitten samtig von seiner Zunge und setzten sich in Hermines Kopf fest. Es musste unglaublich erotisch sein, wenn er den Namen einer Frau so aussprach. Hermine!

Energisch schob sie den Gedanken zur Seite. Was war denn heute nur mit ihr los? Sie ließ sich doch sonst nicht so dermaßen aus der Fassung bringen!

„Miss Granger? Ich störe Ihre Gedankengänge ja nur ungern, aber wir haben nicht ewig Zeit.“

Da war es schon wieder. Wie er allein ihrer Familiennamen über seine Lippen wandern ließ... HERMINE!

„Ich denke nicht, dass Sie das in irgendeiner Weise etwas angeht oder für das Austauschprojekt relevant ist.“

Gut gemacht Hermine, jetzt hast du es ihm gezeigt!

„Oh, das glauben Sie. Was, wenn ich es aber als relevant empfinde und als eines der Kriterien auswähle, anhand derer ich bestimme, ob Sie in meinen Augen bereit für das Projekt sind?“

Und wieder setzte ihre Atmung aus, die sich bis eben wieder halbwegs normalisiert hatte. Er wollte sie doch nicht dazu auffordern... Nein, den Gedanken wollte sie auf keinen Fall zu Ende denken.

„Es ist aber nicht relevant. Oder worin sehen Sie die Relevanz dieser ‚Fähigkeit‘ für den Schüleraustausch?“ beehrte Hermine auf und war sichtlich gespannt darauf, was er ihr wohl darauf antworten würde. Doch keine der Antworten, die sie im Kopf durchging, bereiteten sie darauf vor, was er ihr tatsächlich erwidern würde.

„Ich hatte Sie doch bereits darauf hingewiesen, dass ich die eine oder andere Aufgabe habe, die Ihre volle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt und Sie sicherlich nicht unterfordert.“

Aus ihrer Ahnung, dass er erregt war, wurde Gewissheit, als sie das Blitzen in seinen Augen sah und bemerkte, wie er sie musterte. Er erhob sich, wanderte wieder um seinen Schreibtisch herum und blieb hinter ihr stehen. Ja, auch anhand seiner Hose konnte sie eindeutig ausmachen, dass ihn dieser Gedanke nicht kalt ließ. Oder heiß machte, dachte sie ironisch.

„Ich kann Ihnen gern einige andere Unterrichtsfelder anbieten, dazu brauchen sie nicht zu ihren Franzosenfreunden zu gehen.“

Sein Atem strich über ihren Nacken, als er sich zu ihr nach unten beugte und ihr diese Worte ins Ohr flüsterte. Unwillkürlich erschauerte die junge Frau und spürte eine Gänsehaut über ihren Körper jagen.

Hermes Kopf war wie leer gefegt. Meinte er das ernst? Er war ihr Lehrer. So etwas konnte er von ihr, einer Schülerin, doch nicht verlangen. Das war gegen die Regeln! Er würde seinen Job verlieren, wenn das rauskommen würde. Und das würde es mit ziemlicher Sicherheit. Solche Dinge wurden immer irgendwie entdeckt. Andererseits, es wäre aufregend. Und sie würde Einblicke in Snapes Leben erhalten, die kein anderer bekommen würde.

Der Gedanke, dass er dieses Angebot vielleicht schon anderen Schülerinnen unterbreitet hatte, versetzte ihr einen Stich. Waren diese Mädchen besser als sie?

Moment mal! Sie überlegte doch wohl nicht ernsthaft, ob sie dem zustimmen würde? Es war immerhin Snape! So tief war sie ja wohl noch nicht gesunken! Sie konnte auf keinen Fall auf das unterschwellige Angebot eingehen! Und das würde sie auch nicht.

„Es tut mir Leid, Sir. Aber ich weiß nicht, worauf Sie hinauswollen.“

Ein leises Zittern schwang in ihrer Stimme mit und sie hoffte, dass er es nicht bemerkt hatte. Doch es war Snape, mit dem sie sprach. Und ihm entging nichts. Auch diese Nebensächlichkeit nicht. Doch er sagte nichts dazu, was sie innerlich erleichtert aufatmen ließ.

„Ich hoffe, Sie haben sich das gut überlegt?“

Das war ihre letzte Chance, das hörte sie an seinem Tonfall. Wenn sie jetzt bei ihrer Meinung blieb, würde er sie wohl kaum nach Beauxbatons gehen lassen. Doch das war es ihr nicht wert.“

„Das habe ich, Sir.“

Diesmal klang ihre Stimme fester und entschlossen drehte sie sich zu ihm um, um ihm deutlich zu machen, dass sie sich nicht von ihm einschüchtern ließ. Er sah sie kaltherzig an, der Ausdruck von Erregung war aus seinem Blick gewichen. Fast wirkte er ein wenig enttäuscht.

„Mir wurde gesagt, dass Sie in den anderen Fächern ein Ohnegleichen zu erwarten haben?“ fragte er beiläufig und überwand die kurze Distanz zurück hinter seinen Schreibtisch. Es war, als hätte er ihr diese ungebührliche Frage nie gestellt.

„Das ist richtig, Professor.“

Worauf wollte er jetzt schon wieder hinaus? Konnte er ihr nicht einfach eine Strafarbeit aufhalsen, ihr dann die Unterschrift geben und froh sein, dass er sie los war?

„Dann wissen Sie sicher auch, dass ich Ihnen dieses verweigern werde?“

Er hatte die Augenbrauen hochgezogen und sah sie durchdringend an.

Wie konnte sie das nicht wissen? Immerhin hatte er das schon die letzten sechs Jahre getan.

„Ja Sir.“ seufzte sie ergeben und konnte nicht verhindern, dass eine Spur von Niedergeschlagenheit mitschwang.

„Steht denn aber nicht in den Auflagen, dass Sie in ALLEN Fächern ein Ohnegleichen vorweisen müssen, damit Sie an dem Projekt teilnehmen können?“

Man konnte aus ihrem Gesicht wahrlich wie aus einem offenen Buch lesen. Verärgerung, Unglaube und schließlich Entsetzen wechselten so schnell, dass Severus fast dachte, er hätte sich das nur eingebildet. Schien sie wirklich nicht gewusst zu haben, dass auch er ihr ein Ohnegleichen geben musste?

Wie von der Tarantel gestochen sprang sie auf, sprach einen Accio und nur einen Moment später hatte sie ihre Tasche bei sich. Fiebrig kramte sie in ihr, bis sie schließlich ein zerknittertes Pergament herauszog. Jenes, welches sie ihm heute hingehalten hatte, damit er seine Unterschrift darauf setzte.

Ihre Augen flogen über die Zeilen, bevor sie in sich zusammen sackte und bestürzt zu ihm aufsah. Sie öffnete den Mund, als wolle sie etwas sagen, doch es kam kein Wort über ihre Lippen. Das Schweigen breitete sich aus und er war nicht gewillt es zu unterbrechen.

„Sir, ich würde gern meine Strafarbeit für meine Unpünktlichkeit erhalten und Sie bitten mich gehen zu lassen.“

Sie hatte so leise gesprochen, dass Severus dachte, er hätte sich verhört.

Hermine saß wie ein Häufchen Elend auf ihrem Stuhl, hatte den Blick gesenkt und schien jederzeit bereit

aufzuspringen um aus seinen Kerkerräumen zu flüchten. Er konnte es ihr nicht verübeln.

„Bitte Sir.“ wisperte sie und ihre Stimme brach, als sie es wagte wieder aufzusehen. Tränen standen in ihren Augen und sie wirkte so hilflos, dass er nicht anders konnte als zu nicken. Er war ungerecht, verletzend und angsteinflößend, aber er war kein Sadist. Zumindest nicht immer. Es lag nicht in seinem Interesse sie zu brechen und damit die Intelligenz des Goldenen Trios zu mindern. Sie würden Hermine noch brauchen, wenn sie gegen den Dunklen Lord bestehen wollten.

„Ich erwarte Sie morgen um die gleiche Zeit wieder hier. Und seien Sie diesmal pünktlich.“

Träge nickte sie, bevor sie ihre Tasche nahm, aufstand und zur Tür ging. Sie hatte bereits die Klinke in der Hand, als sie über ihre Schulter auf ihn zurück sah.

„Sie sind vielleicht ein Todesser, aber kein böser Mensch. Ich weiß, dass Sie Harry unterstützen, auch wenn Sie das nicht zugeben. Ihre Taten in den letzten Jahren sprechen für sich. Wenn Sie wirklich daran interessiert sind Sie-wissen-schon-wem Einhalt zu gebieten, dann lassen Sie mich nach Beauxbatons gehen. Nur dort kann ich das Wissen erwerben, dass uns im Kampf gegen ihn nützen wird. Denn ich zweifle daran, dass Sie mir Unterricht in Schwarzer Magie geben werden. Überlegen Sie es sich bitte.“

Mit diesen Worten öffnete sie die Tür und schlüpfte hinaus.

Severus sah ihr sprachlos hinterher. Er hatte schon befürchtet, er sei zu weit gegangen, sodass sie der Gryffindormut verlassen hatte. Doch da war er wieder und er kam nicht umhin sich einzugestehen, dass es ihm imponierte.

Ihre Worte trafen ihn und machten ihm gleichzeitig bewusst, dass sie zu viel wusste und damit alles in Gefahr brachte. Sie war intelligent, daher war es nur verständlich, dass sie sich einen Reim auf sein widersprüchliches Handeln gemacht hatte. Doch sollte der Dunkle Lord ebenfalls dahinter kommen, waren seine Stunden gezählt.

Zwar hatte Potter ihn vorerst zurück geschlagen, doch würde das nicht von Dauer sein. Eine Schlacht hatten sie gewonnen, deswegen war aber noch lange nicht der Krieg vorbei.

Laut schlug der Stuhl auf dem Boden auf, als Severus sich ruckartig erhob und nun durch den Raum tigerte. Was sollte er bloß mit Granger machen? Konnte er es verantworten ihr ein Ohnegleichen zu geben, damit sie auf die Prinzessinnenschule gehen konnte? Natürlich konnte er das, gestand er sich ein. Sie war intelligent und hätte die ganzen letzten Jahre ein Ohnegleichen verdient gehabt, aber sie war eine Gryffindor, noch dazu die beste Freundin von Potter. Allein das reichte ihm, um ihr die Bestnote zu verweigern und sie damit zu demütigen.

Doch warum beschäftigte Granger ihn so sehr? Sie war eine nerv tötende Alleswisperin, die jeden belehren musste und sich deswegen unbeliebt machte. Ihre penetrante, rechthaberische Art hatte ihn schon mehrere Male an den Rand der Beherrschtheit gebracht, doch hatte er sich trotzdem immer beherrschen können.

Ihre letzten Worte gingen ihm nicht aus dem Kopf, stellte er schließlich fest. Sie ging nur nach Frankreich, um dort etwas über Schwarze Magie zu lernen? Nur, weil er es ihr verweigern würde? Sie hatte ihn doch nicht mal gefragt! Oder war es wirklich so offensichtlich, dass er es ihr nicht genehmigen würde?

Ja, war es, gab er sich schließlich selbst die Antwort. Sie hatte Recht. Er hätte sich niemals dazu herab gelassen mehr Zeit als nötig mit diesem Biest zu verbringen. Und sie hatte auch damit Recht, dass gerade dieses Wissen ein enormer Vorteil im Kampf gegen den Dunklen Lord wäre.

Doch das würde er ihr gegenüber natürlich nie zugeben. Er musste also eine Lösung finden, damit er sie selbst nicht am Hals hatte und ihr es trotzdem nicht zu leicht machte nach Beauxbatons zu gehen. Immerhin müsste er ihr dafür ein Ohnegleichen geben. Und wenn er, Severus Snape, ein Ohnegleichen vergab, musste schon wirklich ein Notstand eingetreten sein. Er würde sie also auf die Probe stellen müssen, ob sie ein Ohnegleichen nach SEINEN Maßstäben überhaupt verdiente. Was bedeutete, dass ihre Strafarbeit noch härter als gewöhnlich ausfallen würde. Hätte sie doch bloß nichts gesagt!

Doch nicht nur ihre Worte an der Tür beschäftigten ihn. Auch seine eigenen machten ihn stutzig und er schalt sich einen Narren. Wie war er bloß auf die Idee gekommen sie zu fragen, ob sie Französisch könne? Und warum, bei Merlins Namen, hatte er ihr das als Aufgabe vorgeschlagen? War er überhaupt noch zu retten? Was war denn in ihn gefahren?

Doch die wichtigste Frage war: Warum war er so enttäuscht, dass sie abgelehnt hatte?

Pünktlich auf die Minute

Hermine hatte die letzte Nacht schlecht geschlafen. Naja, schlecht geschlafen traf es nicht ganz. Sie hatte gar nicht geschlafen. Stattdessen hatte sie sich die ganze Nacht den Kopf darüber zerbrochen, was sie jetzt machen sollte. Snape würde ihr kein Ohnegleichen geben. Nicht mal dann, wenn sein Leben davon abhinge. Demnach konnte sie das Austauschprojekt vergessen. Wie sollte sie also stattdessen an das Wissen über Schwarze Magie kommen? Vielleicht sollte sie Dumbledore fragen.

Nein, das ging nicht, fiel sie sich selbst in die Gedanken. Immerhin war er damit beschäftigt Harry auf die entscheidende Schlacht vorzubereiten. Da konnte sie ihm nicht die wenige kostbare Zeit stehlen.

Und Snape würde sie garantiert nicht fragen. Er würde es eh ablehnen und sich wohl über sie lustig machen, dass sie so naiv war zu glauben, dass er mit ihr arbeiten würde. Und kein anderer Lehrer in Hogwarts besaß die Fähigkeiten und das Wissen sie in diesem Bereich auszubilden.

„Deswegen wollte ich ja auch nach Beauxbatons!“, zischte sie entnervt.

Nein, heute war definitiv kein guter Tag. Nicht nur, dass sie Snape nun verabscheute, es ging heute einfach alles schief, sodass ihre Laune davon nicht besser wurde. Schon beim Frühstück hatte es damit begonnen, dass sie Harrys Tee verschüttet hatte. Dann war sie auf dem Gang Snape in die Arme gelaufen, was sie jede Menge Hauspunkte gekostet hatte. Und schließlich hatte Ron sie in Verwandlung so übel zugerichtet, dass sie jetzt hier im Krankenflügel saß und auf Madame Pomfrey wartete, damit sie ihren Vogelschnabel wieder los wurde. Das konnte doch alles nicht wahr sein!

„Hallo mein Liebes. Oh, ich sehe schon das Problem.“

Lächelnd trat die Heilerin in den Krankenflügel und schenkte Hermine einen aufmunternden Blick, bevor sie sich dann ihrer schnabeligen Angelegenheit widmete.

„Es tut mir Leid Mine, ich wollte wirklich nicht...“

„Schon gut Ron, es ist ja alles wieder in Ordnung.“

Geknickt sah Ron seine beste Freundin an, doch diese schüttelte nur mit dem Kopf.

„Es ist wirklich alles okay Ron, das kann halt passieren.“ versuchte Hermine ihn nun aufzumuntern, doch Ron murmelte nur etwas Unverständliches und zog sie dann mit in den nächsten Klassenraum.

Zaubertränke. Das hatte ihr ja gerade noch gefehlt. Jetzt würde sie wieder Snape gegenüber treten. Nicht nur, dass sie das Gespräch vom Abend zuvor noch immer beschäftigte, sondern auch die Tatsache, dass sie heute in ihn gelaufen war, ließen ihre Furcht wachsen. Wie sollte sie diese Stunde bloß überleben?

Sie saß kaum auf ihrem Platz, als Snape auch schon mit wehendem Umhang in den Klassenraum stürmte.

„Schlagen Sie ihr Buch auf Seite 211 auf. Sie haben 90 Minuten Zeit diesen Trank zu brauen. Anfangen.“

In typischer Snapemanier bellte er seine Anweisungen und nur einen Moment später hörte man nichts außer dem Rascheln der Buchseiten, bevor es anschließend zum Gedränge am Zutatenschränk kam.

Seufzend stand nun auch Hermine auf, um sich alle benötigten Zutaten zusammen zu suchen und mit dem Brauen anzufangen. Doch als hätte sich der Tag gegen sie verschworen, kam sie nicht annähernd bis zum Zutatenschränk, sondern stolperte über ein Bein und fiel hin, nicht jedoch, ohne Snapes Pergamentstapel von seinem Schreibtisch zu fegen.

„Miss Granger. Wie können Sie es wagen? 50 Punkte Abzug von Gryffindor!“ donnerte auch schon dessen Stimme und Hermine schloss gequält die Augen.

„Und nun stehen Sie endlich auf und fangen Sie an.“ kam es noch hinterher und Hermine brachte nichts weiter als ein leises „Natürlich Sir.“ heraus, bevor sie mühsam aufstand und einen neuen Versuch unternahm an ihre Zutaten zu kommen.

Galant ignorierte sie dabei Malfoys Kichern und versprach sich dennoch zur gleichen Zeit, ihn für sein gestelltes Bein eine Abreibung zu verpassen.

„Idiot.“ murmelte sie und machte sich dann an die Arbeit.

„Dieses widerliche Frettchen! Das wird er büßen!“ zischte Harry leise seinen Freunden zu, als sie den Klassenraum verließen.

„Und Snape hat natürlich zufälligerweise nicht mitbekommen, dass seine Lieblingsschlange Malfoy dafür

verantwortlich ist. Dieser Bastard!“

Harry warf Malfoy einen bitterbösen Blick zu und wollte schon auf ihn losgehen, als Hermine dazwischenging und ihn festhielt.

„Das bringt doch nichts Harry. Lass ihn.“ wisperte sie ihm leise zu und zog ihn mit in die Große Halle.

„Hermine, dieses Frettchen hat...“ begann nun auch Ron, doch Hermine schnitt ihm das Wort ab.

„Ja ich weiß, was er gemacht hat. Aber Gryffindor hat schon genug Punkte verloren. Er ist es nicht wert, dass wir seinetwegen noch mehr verlieren.“

Als sei die Diskussion beendet, wendete sie sich von den Jungs ab und begann das Mittagessen auf ihren Teller zu tun. Murrend taten es die beiden ihr gleich.

Dieses Biest! Hatte er ihr nicht gestern Abend nur allzu deutlich gemacht, dass sie von ihm abhängig war und jeder noch so kleine Fehler ihrerseits Konsequenzen nach sich zog? Dachte sie, nur weil sie ihn angeblich durchschaut hatte, würde er netter mit ihr umgehen und sie könnte sich alles erlauben?

Dabei war er kurz davor gewesen seine Strafarbeit milder ausfallen zu lassen und ihr doch noch ein paar Brocken über Schwarze Magie hinzuwerfen. Doch das hatte sie sich jetzt endgültig verbaut! Mit ihm war nicht zu spaßen. Nicht umsonst war er der gefürchtetste Lehrer auf Hogwarts, wie er auch jetzt wieder mit Genugtuung feststellte. Kaum, dass er die Große Halle betreten hatte, duckten sich die Schüler an den beiden Mitteltischen weg. Scheinbar mit dem Irrglauben, dass er sie deswegen nicht sehen würde. Als wenn das klappen würde!

Missbilligend ließ er seinen Blick über die Schülerschar wandern, zog eine Augenbraue hoch, als es doch ein Hufflepuffmädchen wagte ihn anzusehen, und schritt dann zu seinem Platz am Lehrertisch.

Desinteressiert stocherte er in seinem Essen herum, während McGonagall und Dumbledore ihr Schwätzchen über Zauberersüßigkeiten hielten. Wie man sich nur für so etwas erwärmen konnte, war Severus ein Rätsel.

Sein Blick glitt wieder über die Schülerschar von Hogwarts. Malfoy und seine Anhängsel schienen sich äußerst gut zu amüsieren, was ihn nach dem mehr oder minder gelungenen Auftritt Malfoys in seinem Unterricht heute nicht verwunderte. Sein Blick wanderte bei diesem Gedanken zu Granger, die ebenso lustlos in ihrem Essen stocherte, wie er es selber tat.

Sie sah nicht wütend aus, wie er es eigentlich gedacht hatte. Sie wirkte eher genervt. Und besorgt? Wieso war eine Hermine Alleswisslerin Granger besorgt? Machte sie sich etwa schon Sorgen wegen dem Nachsitzen? Wenn nicht, sollte sie das unbedingt tun. Denn das war ihr größeres Problem. Aber das würde sie sicher auch allein merken. Spätestens, wenn es soweit war.

Fies grinsend begann er nun doch zu essen.

Der Rest des Tages verlief für Hermine relativ unspektakulär. Ein paar Zusammenstöße auf dem Flur und einige missglückte Zauber konnte sie zwar nicht vermeiden, doch im Gegensatz zum Morgen war das noch harmlos. Und, wie sie erleichtert feststellte, als die letzte Stunde beendet war, sie war Snape nicht nochmal begegnet.

Hermine sah auf die Uhr. Noch ungefähr eine Stunde, bis das Abendessen begann und eine weitere, bis sie wieder zum Nachsitzen bei Snape musste. Heute durfte sie auf keinen Fall zu spät kommen!

„Lilienstrauß.“

„Korrekt. Treten Sie ein Miss Granger.“

Das Porträt der Fetten Dame schwang auf und eröffnete den Durchgang zum Gryffindor Gemeinschaftsraum.

„Ich wollte mich im Übrigen dafür bedanken, dass Sie mit den anderen Schülern gesprochen haben. Sie sind nun äußerst zuvorkommend. Wenn ich irgendetwas für Sie tun kann, sagen Sie mir bitte Bescheid.“

Dankend sah die Fette Dame Hermine an. Diese hatte am Morgen ihre Mitschüler darum gebeten etwas freundlicher zu der Wächterin des Gryffindor Turms zu sein. Es gab zwar ein wenig Protest, doch konnte sie die anderen davon überzeugen, dass die Fette Dame eindeutig Sir Cadogan als Portraitwächter vorzuziehen war.

„Gern geschehen. Ich werde bei Gelegenheit auf Ihr Angebot zurückkommen.“

Lächelnd trat Hermine nun in den Gemeinschaftsraum und war dankbar dafür, dass wenigstens eine Sache

an diesem Tag erfolgreich gelaufen war. Hoffentlich würde sich das auch auf ihre Hausaufgaben auswirken.

„Wo ist Hermine?“

Ron sah beunruhigt zu seinem besten Freund Harry.

„Muss sie nicht bei Snape nachsitzen?“

„Doch schon, aber Snape ist doch auch noch hier.“

Die Jungs sahen zum Lehrertisch, an dem ihr Tränkeprofessor gerade dabei war sein Essen zu malträtieren.

„Vielleicht macht sie noch Hausaufgaben? Ich hab sie vorhin mit ihren Büchern in den Mädchenschlafsaal gehen sehen.“ wagte Harry eine Vermutung.

„Dafür würde sie doch aber nicht das Essen ausfallen lassen.“

Doch Harry zuckte nur mit den Schultern.

„Ihr wird schon nichts passiert sein. Sie muss immerhin nachher noch zu Snape und keiner würde da nicht auftauchen.“

Wie Recht Harry damit hatte, ahnte er nicht.

Hermine stand nun bereits seit zehn Minuten vor Snapes Bürotür. Es war zwar eigentlich noch eine halbe Stunde Zeit, bis sie bei Snape antanzen sollte, aber diesmal ging sie kein Risiko ein. Zwei Mal hatte sie heute Hauspunkte verloren, auf ein drittes Mal legte sie es garantiert nicht an.

Etwas ungeduldig lief sie den Kerker gang auf und ab und sah ständig auf die Uhr.

Schließlich blieben noch genau zwei Minuten, als Snape plötzlich um die Ecke gerauscht kam. Als sein Blick auf die junge Gryffindor fiel, schien sich sein Schritt kaum merklich zu verlangsamen und er sah sie skeptisch an.

„Was machen Sie hier, Miss Granger?“

Er blieb dicht vor ihr stehen und sah auf sie herunter, hatte seinen bitterbösen Blick aufgesetzt und wirkte mehr als ungehalten.

„Sie hatten mich doch zum Nachsitzen beordert, Sir.“

„Das weiß ich auch!“ herrschte er sie an, bevor er noch „Es ist aber noch nicht sieben Uhr.“ nachschob.

„Ich wollte lediglich pünktlich sein. Sir.“

Ihre Stimme wurde immer leiser, während sich sein dunkler Blick in sie bohrte und sie schließlich das Gesicht abwenden musste. Was auch immer sie tat, er hatte etwas auszusetzen.

„Dann hoffe ich für Sie, dass Sie es sind.“ zischte er leise, trat an ihr vorbei in seine Räumlichkeiten und ließ die Tür hinter sich zuknallen, sodass Hermine zusammen zuckte.

Er wollte sie jetzt allen Ernstes die letzten zwei Minuten auf dem Gang warten lassen? Fassungslos wollte sie an seine Tür hämmern und ihm entgegen schreien, dass er so nicht mit ihr umgehen konnte, als sie schließlich eine wohlbekannte Stimme in ihrem Kopf hörte.

„*Ich an Ihrer Stelle würde das tunlichst lassen, Miss Granger.*“

Hermine erhobene Fäuste hielten inne, als sie die Stimme ihres Professors in ihren Gedanken vernahm. Doch nur einen Moment später donnerten sie gegen seine Bürotür, als ihr bewusst wurde, WAS er da gerade getan hatte.

Severus öffnete schwungvoll die Bürotür und griff rasch nach ihren Handgelenken, bevor ihre Fäuste auf seine Brust trafen.

„Ah, Miss Granger. Pünktlich auf die Minute.“ grinste er sie süffisant an und nahm wohlwollend ihren Anblick auf, wie sie einer Furie gleich vor ihm stand.

„Sie mieser, verabscheuungswürdiger Bastard!“ schrie sie ihn an und zerrte an ihrem Handgelenk, bis sie es schließlich los bekam und ihre Hand nur Sekunden später mit voller Wucht in sein Gesicht treffen ließ.

Darauf war er nicht vorbereitet. Nun war er es, der sie fassungslos ansah und in der Bewegung erstarrte. Das konnte nicht passiert sein. Granger würde niemals einen derartigen Ausraster haben. Potter vielleicht, aber nicht die immer alle Regeln befolgende Granger.

Doch nun schien auch sie zu begreifen, was sie soeben getan hatte. Ihre Augen wurden groß und entsetzt schlug sie die Hand vor den Mund. Sie stolperte einige Schritte zurück und konnte sich nicht von der roten Verfärbung auf seiner Wange lösen.

„Sir, ich...“ begann sie, doch ihr schienen wie ihm selbst die Worte zu fehlen.

Er musste sich zusammen reißen, verdammt.

„Reinkommen.“ zischte er bedrohlich leise und trat steif zur Seite, um ihr Platz zu machen. Doch Granger glich einer erstarrten Salzsäule.

„Reinkommen verdammt noch mal!“ schrie er nun und in die junge Frau kam endlich Bewegung.

„Setzen.“

Auch diesem Befehl kam sie nun stockend nach. Sie hatte ihre Hände in den Schoß gelegt und knetete sie nervös, während ihr Blick auf den Boden geheftet war.

„Könnten Sie mir bei Merlins Namen erklären, was da gerade in Sie gefahren ist?“

Es war unheimlich Snape brüllen zu hören, wenn man sonst nur seine kalte und beherrschte Art kannte.

Hermine öffnete den Mund, doch es kam kein Wort heraus. Was sollte sie ihm jetzt auch sagen? Sie wusste ja selbst nicht, was sie geritten hatte ihm DAS an den Kopf zu werfen und ihm noch dazu eine Ohrfeige zu verpassen. Bei Merlin, was hatte sie nur getan?

„Sir, ich weiß selbst nicht, was da eben über mich gekommen ist. Ich war nur so wütend, dass Sie mich immerzu demütigen und dass Sie dann auch noch unerlaubt in meinen Kopf eingedrungen sind. Ich...“

Hermine schluckte.

„Es tut mir Leid, Professor.“

Als ob es das jetzt wieder richten würde. Sie spürte sich schon jetzt geköpft, dabei hatte Snape noch gar nicht los gelegt. Bei dem Gedanken, was sie jetzt wohl erwartete, wurde ihr schlecht.

Einen Moment lang herrschte absolute Stille, doch sie wagte es nicht aufzusehen. Der vielgerühmte Gryffindormut von eben hatte sie wieder verlassen.

„Verschwinden Sie.“

Erstaunt blickte Hermine nun doch auf.

Snape stand mit dem Rücken zu ihr und sah auf sein Bücherregal, sodass sie nicht sehen konnte, wie es in seinem Inneren brodelte. Wenn er sie jetzt noch nachsitzen lassen würde, würde er sich vergessen. Er musste sich erst mal selbst darüber klar werden, wie er mit dieser Situation umgehen sollte.

Er spürte noch immer ihre Anwesenheit und konnte ihren ungläubigen Blick förmlich in seinem Rücken spüren.

„Sie sollen verschwinden!“ brüllte er nun erneut und hörte, wie schnelle Schritte aus dem Raum führten und die Tür von außen geschlossen wurde.

Hermine Granger hatte ihm eine gescheuert. Seine Wange brannte noch immer davon und unbewusst nahm er wahr, dass sie einen kräftigen Schlag hatte.

Er hätte ihr Punkte abziehen, sie zusätzlich nachsitzen lassen, ihr die schlimmsten Aufgaben geben oder ihr einen Fluch auf den Hals hetzen müssen. Stattdessen ließ er sie unbehelligt gehen.

Ein Schmunzeln bildete sich auf seinen Lippen, als er sich wieder und wieder ins Bewusstsein rief, dass es eine Schülerin gewagt hatte ihn zu schlagen und ihm die Stirn zu bieten. Etwas, was er zuvor als vollkommen unmöglich eingeschätzt hatte.

„500 Punkte für Gryffindor. Für außergewöhnlichen Mut.“ flüsterte er dann leise vor sich hin, während in der Großen Halle ebenso viele Rubine in das Stundenglas von Gryffindor fielen.

Wen hast du schon wieder gerettet, Potter?

Kaum, dass Hermine die Tür hinter sich geschlossen hatte, rannte sie. Was auch immer in Snape gefahren war, sie wollte nicht riskieren, dass er es sich anders überlegte und ihr doch noch einen Fluch auf den Hals hetzte. Erst, als sie wieder vor dem Eingang des Gryffindorturms stand, hielt sie an und rang nach Luft.

Was war da gerade in sie gefahren? Hatte sie eben wirklich ihren Lehrer geschlagen? Noch dazu Snape? Fledermaus Todesser Snape, der ihr einen Fluch hätte hinterher schicken müssen und es nicht getan hatte?

Keuchend lehnte sich Hermine gegen die kühle Steinwand und schloss die Augen. Sie musste sich wieder sammeln, so konnte sie nicht Harry und Ron gegenüber treten. Es war zwar nicht ungewöhnlich, dass man gehetzt und panisch vom Nachsitzen mit Snape kam, aber doch nicht sie. Zumal sie sonst eigentlich nie zum Nachsitzen musste. Das alles war kurios!

„Hallo Jungs.“

Lächelnd ließ sich Hermine neben ihren besten Freunden auf der Couch vor dem Kamin nieder.

„Was machst du denn schon hier? Musst du nicht bei Snape nachsitzen?“

Irritiert sah Ron sie an und auch Harry runzelte die Stirn.

„Ich muss doch erst morgen zu ihm. Das hatte ich euch doch erzählt.“ erklärte sie ihnen und versuchte den tadelnden Unterton bewusst durchklingen zu lassen.

Sie hatte sich dafür entschieden ihnen noch nichts von den abendlichen Vorkommnissen zu erzählen. Sie konnte es ihnen nicht sagen! Sie hatte genug damit zu tun das Problem mit Snape zu lösen, da waren ihr die Jungs sicher keine Hilfe. Ganz zu schweigen davon, dass sie ihr vermutlich eh nicht glauben würden. Wer würde ihr auch glauben, dass gerade der Musterschülerin von Gryffindor die Hand gegen einen Lehrer ausrutschte? Noch dazu gegen Snape. Snape! Der gefürchtetste und meist gehasste Lehrer in ganz Hogwarts.

„Geht's dir gut? Du siehst so rot aus. Und du hast beim Essen gefehlt.“ meinte Ron und sah sie musternd an.

„Lass mich raten, du warst in der Bibliothek und hast die Zeit vergessen, sodass du jetzt rennen musstest, um vor der Sperrstunde wieder im Gemeinschaftsraum zu sein, richtig?“ warf nun auch Harry grinsend ein und Hermine nahm dankbar seine Vorlage an und schmückte sie noch etwas aus.

Die Bibliothek war ihr jetzt wirklich lieber, anstatt ihre beiden besten Freunde zu belügen. Doch wenn sie jetzt schon wieder verschwinden würde, wäre das zu auffällig. Also ergab sie sich ihrem Schicksal und versuchte möglichst normal zu wirken, während ihre Gedanken allerdings ganz woanders waren.

Auch der nächste Tag begann nicht besser als der zuvor. Wieder hatte Hermine eine schlaflose Nacht hinter sich und fürchtete sich vor dem, was der Tag mit sich bringen würde. Nämlich zu allererst eine Doppelstunde Zaubetränke mit Snape.

Schon bei dem Gedanken daran wurde Hermine schlecht und sie konnte sich kaum auf den Beinen halten.

„Ist alles in Ordnung mit dir Mine? Du siehst so blass aus.“

Die Besorgnis in Ginnys Stimme ließ Hermine lächeln, ehe sie nickte und die letzten Treppenstufen von dem Mädchenturm in den Gemeinschaftsraum hinab stieg.

„Ich glaube, ich bekomme nur eine Erkältung. Hatschi!“ versuchte Hermine auszuweichen und lächelte die jüngere Rothaarige entschuldigend an.

„Wenn es nicht besser wird, gehst du aber zu Madam Pomfrey, versprochen?“ mischte sich nun auch Harry ein, der bereits zusammen mit Ron auf die Mädchen wartete.

„Natürlich. Immerhin will ich ja nicht im Unterricht fehlen.“ gab Hermine grinsend die Antwort und erntete damit ein kollektives Aufstöhnen und Augenrollen der anderen Gryffindors.

„Sicher, dass du krank wirst?“ fragten nun auch Fred und George, was zu allgemeinem Gelächter führte.

Nur zögerlich setzte sie einen Fuß vor den anderen, bis sie schließlich in der Großen Halle war. Sie sah zum Lehrertisch. Snape war noch nicht da, was es ihr etwas erleichterte zu ihrem Platz zu kommen, ohne vorher vor Nervosität zusammen zu brechen.

Ihr Blick fiel beiläufig auf den Slytherintisch, an dem heftig diskutiert und geflüstert wurde. Immer wieder

sahen sie zu den Gryffindors herüber und funkelten vor allem Harry wütend an.

„Was ist denn mit den Schlangen los?“

Stirnrunzelnd ließ sich Hermine auf ihrem Platz nieder und sah fragend in die Runde, ehe sie auch sofort die Antwort erhielt.

„Keine Ahnung, was du angestellt hast Harry, aber mach es nochmal.“

Grinsend setzte sich Seamus Finnigan neben den Angesprochenen und klopfte ihm kumpelhaft auf die Schulter.

„500 Punkte. Nicht schlecht. Also erzähl schon, wen hast du schon wieder gerettet?“

Nun sah auch Harry verdutzt aus.

„Was meint ihr?“ fragte er schließlich und erntete damit erstaunte Blick seiner Hausmitglieder.

„Hast du nicht 500 Punkte für uns geholt?“ mischte sich nun auch Dean Thomas ein.

„Nein, wieso sollte ich? Wovon spricht ihr eigentlich?“

Man sah Harry an, dass er langsam ungeduldig wurde und es ihm auf die Nerven ging, dass sie ihn für was auch immer als Helden feierten. Hermine konnte es ihm nicht verübeln.

„Seit gestern Abend haben wir plötzlich 500 Punkte mehr. Sieh dir das Stundenglas an. Wir führen jetzt.“ erklärte nun endlich Dean die Situation und das goldene Trio wandte sich dem Punkteglas zu.

In der Tat, Gryffindor hatte wesentlich mehr Rubine als am Abend zuvor.

„Wir dachten du wärest es gewesen.“

„Ich hab aber nichts angestellt. Ich war den ganzen Abend im Gemeinschaftsraum. Ihr habt mich doch gesehen! Wie soll ich da irgendwas gemacht haben?“

Harry wirkte nun noch mehr verärgert, hatte sich dann aber schnell wieder im Griff und zuckte mit den Schultern.

„Wer war es dann?“ stellte schließlich Neville Longbottom die Frage, die alle beschäftigte. Doch darauf wusste keiner zu antworten. Scheinbar nicht mal die Lehrer, die ebenso wie die Slytherins am Tisch tuschelten und ratlose Gesichter machten.

Auch Hermine kam nicht darauf, dass sie mit dem Punktegewinn zu tun haben könnte. Ganz im Gegenteil. Sie war überrascht, dass Gryffindor überhaupt noch Punkte und Snape ihrem Haus nicht einfach alle abgezogen hatte.

Mit einem Schlag kamen die Erinnerungen an den Abend zuvor und die Vorahnungen für den Tag wieder und ließen ihren Magen rebellieren. Leicht angewidert schob Hermine ihren Teller von sich und wartete, bis die anderen fertig gegessen hatten.

„Du solltest wirklich zu Madam Pomfrey gehen, Mine. Du wirst mit jeder Minute blasser.“

Diesmal war es Harry, der seine beste Freundin aufmerksam musterte und sie besorgt ansah. Doch Hermine schüttelte nur mit dem Kopf.

Noch zwanzig Schritte, noch neunzehn, noch achtzehn...

Mit jedem Schritt, den sie näher zum Zaubetränke Klassenzimmer kam, wurde ihr unwohler und sie war sich sicher, dass sie sich jeden Moment übergeben musste.

Mit jedem Schritt keimte ein neuer Gedanke in ihr auf, wie Snape sie wohl heute behandeln würde. Sie hatte schon unzählige Reaktionen seinerseits im Kopf durchgespielt und war immer zu dem gleichen Ergebnis gekommen: Sie war so gut wie tot.

Hermine hegte noch die leise Hoffnung, dass er sie wenigstens schnell und schmerzlos umbringen würde. Doch das würde nicht zu ihm passen. Er würde sie foltern, demütigen und vor der Klasse bloß stellen. Er würde ein Exempel an ihr statuieren, dass man sich besser nicht mit ihm anlegte. Nicht mit Severus Snape!

Schließlich blieb ihr nichts anderes übrig und sie betrat den Klassenraum.

Natürlich war er noch nicht da. Er liebte seinen großen Auftritt, wenn er mit wehendem Umhang und schnellem Schritt in den Klassenraum gebraust kam und sich die Schüler angstvoll wegduckten, um ja nicht aufzufallen.

Zum ersten Mal in diesem Schuljahr bereute sie es, dass sie sich einen Platz in der ersten Reihe ausgesucht hatte. Sie sollte wirklich öfter auf Ron hören, der ihr schon nach der ersten Stunde gesagt hatte, dass diese Entscheidung ausnahmsweise mal nicht klug war.

Ihre Hände klammerten sich an den Tisch, während sie versuchte sich möglichst sanft hinzusetzen, damit sich ihr Magen nicht überschlug. Snape vor die Füße zu brechen war das Letzte, was sie jetzt tun wollte. Und

tun sollte, wenn man bedachte, was er ihr wohl dann für einen Tod verschaffen würde.

Hermine war nicht gläubig, doch sie betete zu Merlin, dass er eine schützende Hand über sie halten würde. Wenigstens dieses eine Mal. Wenn sie diesen Tag überlebte, würde sie aus Dankbarkeit aufhören an der Existenz einer höheren Macht zu zweifeln.

Sie wusste selbst, dass sie ihr Versprechen nicht halten würde. Aber einen Versuch war es wert, wenn ihr rationaler Verstand es nicht schaffte ihr die Angst zu nehmen.

Sie war immerhin Snapes Schülerin und Schutzbefohlene, er konnte sie nicht einfach vor den Augen der gesamten Klasse verfluchen. Das würde sich nicht mal Snape trauen.

Hoffte sie zumindest.

Während Hermine immer unruhiger auf ihrem Stuhl herum rutschte, breitete sich im Klassenraum langsam ein leises Flüstern und Kichern aus.

Es war bereits fünf Minuten nach Unterrichtsbeginn und Snape war bisher nicht erschienen. Das war ungewöhnlich. Er war noch nie zu spät zum Unterricht gekommen.

Als er auch weitere fünf Minuten später noch immer nicht da war, brach der Tumult los.

„Also Potter, sag schon, welches Schlammlut hast du schon wieder vor dem sicheren Tod bewahrt?“

Malfoys Stimme schnitt kalt und spöttisch durch den Klassenraum und alle Gespräche verstummten. Die Blicke der Schüler wanderten von dem blonden Slytherin zu dem schwarzhaarigen Gryffindor. Die Spannung, die in der Luft lag, war nahezu greifbar.

„Ich wüsste nicht, was dich das angeht, Malfoy.“ zischte Harry schließlich und sah seinen Gegenüber mit vor Wut funkelnden Augen an.

„Seit wann prahlst du denn nicht mehr mit deinen Verdiensten, Potter?“

Ein Grinsen schlich sich auf die Züge der Schlange und er erhob sich. Langsam näherte er sich seinem Erzfeind und ließ den Blick nicht von dessen Gesicht, um auch ja keine Regung zu verpassen.

„Oder hast du die Punkte aus Mitleid bekommen, weil du wieder von deiner toten Mama geträumt hast und man dich beruhigen wollte?“

Malfoys glucksendes Lachen brachte Harry an den Rand der Beherrschung und er sprang auf, zog seinen Zauberstab und wollte gerade einen Fluch auf seinen Peiniger abfeuern, als die Tür aufflog und Harry innerhalb von nur wenigen Sekunden entwaffnet war.

„Potter, 50 Punkte Abzug für unerlaubtes Duellieren in MEINEM Klassenzimmer! Und nun setzen!“

Snapes Stimme donnerte durch den Raum und hektisch suchten alle Schüler wieder ihre Plätze und versuchten sich möglichst klein zu machen, um nicht ebenfalls Opfer von Snapes Launen zu werden.

„Malfoy, ich sagte setzen!“

„Ist ja gut Sir.“ gab Malfoy patzig zurück und setzte sich schmallend in Bewegung.

„Werden Sie nicht frech! 20 Punkte Abzug von Slytherin!“

Ein geschocktes Raunen ging durch den Raum. Wenn Snape sogar seinem eigenen Haus Punkte abzog, musste er verdammt schlechte Laune haben. Das schien auch Malfoy verstanden zu haben, der einen Moment ungläubig zu seinem Lehrer gesehen hatte und sich dann flink auf seinen Platz fallen ließ.

„Ihre Leistungen sind grauenhaft!“ begann Snape nun erneut mit seiner Schimpftirade, als er vor der Klasse stand und in die angstvollen Gesichter blickte.

„Sie werden jetzt exakt den gleichen Trank wie das letzte Mal brauen und ich hoffe sehr für Sie, dass diesmal alles an seinem Ort bleibt. Nicht wahr, Miss Granger?“

Sein kalter Blick durchbohrte die junge Gryffindor und ließ sie frösteln.

„Anfangen.“

Es war Totenstille im Raum, während sich alle ihrem Trank widmeten. Ron und Neville hatten anfangs noch leise geflücht, dass sie schon wieder den gleichen schwierigen Trank herstellen mussten, waren jedoch sofort verstummt, als beide 20 Hauspunkte Abzug erhielten.

Die einzigen Geräusche im Raum kamen von dem Köcheln des Trankes in den Kesseln und Snapes raschelndem Umhang, wenn er durch den Raum lief und die Schüler beobachtete.

„Longbottom! Können Sie mir erklären was DAS sein soll?“

Snapes furchteinflößender Blick ließ Neville förmlich in sich zusammen sinken.

„Professor, ich... das...“

„Können Sie überhaupt irgendetwas außer Stammeln? Für ihre unvernünftige Antwort 10 Punkte Abzug.“

Mit einer raschen Drehung wandte sich Snape wieder ab und ließ einen erstarrten Neville hinter sich stehen.

„Und nochmals 30 Punkte Abzug für Ihre Unfähigkeit in meinem Unterricht. Kippen Sie das weg und fangen Sie neu an.“ schob der schlecht gelaunte Lehrer noch hinterher und widmete sich dann einem Hufflepuff Mädchen, dem ihr Kessel explodiert war.

Am Ende der Stunde hatte Gryffindor ganze 380 Hauspunkte weniger. Schlimmer erwischt hatte es nur noch Hufflepuff, die für den explodierten Kessel fast 450 Punkte einbüßen mussten. Doch auch Slytherin kam nicht ohne Punktabzug davon, was dazu führte, dass schließlich alle Schüler regelrecht aus dem Klassenzimmer flohen und draußen lautstark ihrem Ärger Luft machten.

Während Harry und Ron ebenfalls einstimmten sich über Snape zu beschweren und außer sich waren, blieb Hermine ruhig.

Snape hatte sich, bis auf die spitze Bemerkung am Anfang der Stunde, nicht ein einziges Mal mit ihr beschäftigt oder ihr Punkte abgezogen. Und das, obwohl ihre Hände sichtbar gezittert hatten, als sie die Zutaten in den Trank gab.

„Miss Granger. Nachsitzen. Mein Büro. Heute Abend. 7 Uhr.“

Snapes Anweisungen liefen ihr eiskalt den Rücken herunter.

Wie konnte sie auch glauben, dass er das vergessen hatte?

Ergeben nickte sie und verschwand dann aus dem Klassenzimmer, nur um sich im nächsten Gang geräuschvoll zu übergeben.

Frühstücksei und Feuerwhiskey

„Verdammt Mine, du gehst jetzt sofort in den Krankenflügel! Was muss denn noch passieren, bevor du dir etwas Ruhe gönnst?“

Harry tobte regelrecht, als Hermine leichenblass zur nächsten Unterrichtsstunde erschien.

„So bleich wie du bist, machst du sogar dem Frettchen Konkurrenz.“ mischte sich nun auch Ron ein, wenngleich er seine Stimme senkte, als er merkte, dass die anderen Schüler bereits neugierig zu ihnen sahen.

Doch Hermine schüttelte nur mit zusammen gekniffenen Lippen den Kopf und setzte sich ohne ein Wort zu sagen auf ihren Platz. Für weitere Argumente von Harry und Ron war sie nicht zugänglich und ignorierte sie vollkommen, sodass die beiden es irgendwann aufgaben ihr ins Gewissen reden zu wollen.

„Miss Granger? Können Sie etwas zu diesem Thema beitragen?“

Professor McGonagall sah auffordernd zu ihrer besten Schülerin, die still auf ihrem Platz saß und sich noch kein einziges Mal in dieser Stunde gemeldet hatte. Das war ungewöhnlich.

Erst jetzt bemerkte die Angesprochene, dass sie gemeint war und blickte zu ihrer Lehrerin hoch.

„Ich, ähm, Professor...“ stotterte Hermine hilflos und war den Tränen nahe.

Sie passte doch sonst immer so gut im Unterricht auf, doch heute wanderten ihre Gedanken immer wieder zum Nachsitzen am heutigen Abend und der Ohrfeige, die sie ihrem Professor gestern verpasst hatte.

„Miss Granger! Sie sehen ja schrecklich aus! Sie sollten unbedingt auf die Krankenstation gehen und sich auskurieren. Und zwar sofort!“

McGonagall schien wirklich besorgt zu sein und duldete nicht den kleinsten Protest, als Harry die Sachen seiner besten Freundin zusammen packte und sie in den Krankenflügel brachte.

„Harry, ich will nicht. Mir geht es gut, ich bin nur etwas überarbeitet.“ versuchte Hermine ihn zu überzeugen, als sie bereits die Tür zu Madam Pomfreys Reich sahen.

„Gerade deswegen brauchst du jetzt etwas Ruhe. Bitte Mine.“

Harry sah sie flehend an und sie nickte stumm, wusste, dass er nicht eher aufgeben würde, bevor er sie nicht in sicheren Händen wusste.

Niedergeschlagen ließ sie zu, dass Harry Madam Pomfrey erklärte, warum sie hier waren und was ihr fehlte.

Er schenkte ihr noch einen letzten aufmunternden Blick, dann wandte er sich um und verschwand aus dem Krankenflügel.

Nur wenige Minuten später befand sich Hermine bereits in einem der Betten und hatte einen Aufpäppelungstrank genommen, wie Madame Pomfrey ihre eigene Mischung liebevoll nannte. Sie merkte, wie die Wirkung einsetzte und ihr langsam die Augen zufielen.

„Madam Pomfrey?“ fragte sie schwach und diese eilte sofort zum Bett ihrer Patientin.

„Miss Granger?“

„Würden Sie mich nachher wecken? Ich muss noch zum Nachsitzen.“

Ihren Lippen entkam nur noch ein Murmeln, ehe sie ganz ins Reich der Träume entschwand. Dass Madam Pomfrey sie mitleidig ansah, bemerkte sie schon gar nicht mehr.

Severus lief unruhig in seinem Büro auf und ab und war kurz vorm Explodieren.

Was bildete sich diese kleine Göre eigentlich ein? Es war bereits fünf Minuten nach sieben, und noch immer war sie nicht bei ihm erschienen. Die „Einladung“ war doch deutlich genug gewesen!

Severus' Faust knallte auf den Tisch und er starrte grimmig die Tür nieder.

Wenn sie nicht innerhalb der nächsten Minute bei ihm angetanzt kam, würde sie etwas erleben, was sie ihr Leben lang nicht wieder vergessen würde!

Doch die Minute verging, ohne dass Granger zum Nachsitzen erschien.

Jetzt reichte es! Das würde sie büßen!

Schwungvoll stieß er die Tür auf, knallte sie hinter sich zu und machte sich dann mit stürmendem Schritt auf den Weg zum Gryffindorturm.

Ein erschrecktes Keuchen ging durch den Gemeinschaftsraum der Löwen, als sich Severus bedrohlich im Eingang aufbaute. Das fing doch schon gut an.

„Wo ist Granger?“ zischte er dann und sein eiskalter Blick traf Potter.

„Im Krankenflügel, Sir. Es ging ihr nicht so gut.“

Deswegen kam sie also nicht. Granger war nicht der Typ, der sich verspätete, geschweige denn nicht zum Nachsitzen erschien. Selbst wenn sie sich gestern einen kleinen Fauxpas erlaubt hatte, war sie noch immer eine Gryffindor, die nicht davor zurück schreckte sich mit ihm anzulegen. Der hochgelobte Gryffindormut.

Was für ein Schwachsinn!

„Richten Sie ihr aus, dass ich sie in meinem Büro erwarte, sobald sie den Krankenflügel wieder verlässt.“

Sie würde trotzdem nicht um ihren Besuch bei ihm herum kommen.

„Natürlich Professor Snape.“

Mit einem knappen Nicken und einem letzten finsternen Blick wandte er sich wieder ab und ließ einen erstarrten und totenstillen Gemeinschaftsraum zurück.

Es war die erste Nacht seit langem, die Hermine durchgeschlafen hatte. Ausgiebig streckte sie sich, ehe sie langsam die Augen öffnete und sich verwirrt umblickte.

Wo war sie? Wieso war sie nicht im Mädchenschlafsaal?

Eine hohe Decke, große Fenster, grüne Stellwände – die Krankenstation?

Die Erinnerung durchzuckte sie wie ein Blitz und sie sah panisch auf ihre Armbanduhr.

Nein! Das konnte nicht sein! Das DURFTE nicht sein! Sie hatte tatsächlich das Nachsitzen mit Snape verschlafen!

Panisch schwang sich Hermine aus dem Bett und stand auf. Schwindel überkam sie und ließ sie sich wieder aufs Bett setzen.

„Miss Granger, Sie brauchen Ruhe!“ hörte die junge Hexe auch schon die tadelnde Stimme von Madam Pomfrey, welche ihr einen missbilligenden Blick zuwarf.

„Also Marsch wieder ins Bett.“

Jeder in Hogwarts wusste, dass man sich den Befehlen der Medihexe besser nicht widersetzte. Auch Hermine bildete da keine Ausnahme. Wenn sie sich jetzt sträubte, würde sie nur noch länger im Krankenflügel festsitzen. Ergeben ließ sie sich also wieder in die weichen Kissen zurück sinken und war schon Minuten später wieder eingeschlafen.

Es war nun der zweite Abend in Folge, dass Granger nicht kam.

Schon den ganzen Tag war sie nicht zum Essen erschienen, nicht mal seinen Unterricht hatte sie besucht. Es bedurfte nur weniger belangloser Worte und er erfuhr durch Minerva, dass ihre Lieblingslöwin noch immer auf der Krankenstation verweilte.

Da hatte es Granger ja ganz schön erwischt, wenn sie dafür den Unterricht links liegen ließ.

Kopfschüttelnd wandte sich Severus von seinem Schreibtisch ab und betrat seine Privaträume durch die Verbindungstür zu seinem Büro. Wie weit war er schon gesunken, dass er sich um jemanden wie Granger Gedanken machte?

Granger, die nichts weiter war als eine neunmalklugе, besserwisserische, unattraktive und gryffindorsche Göre, noch dazu beste Freundin von Ich-habe-überlebt-und-werde-euch-alle-retten-Potter und dem nichtsnutzigen Wiesel.

Nun gut, dass sie unattraktiv sei, war gelogen. Gedanklich strich Severus diesen Punkt auf seiner Liste, eher er erneut mit dem Kopf schüttelte.

Verdammt nochmal! Seit wann interessierte es ihn, ob eine Schülerin attraktiv war oder nicht? Sie war immer noch seine Schülerin, eine Schutzbefohlene, wenngleich er diesen Punkt manchmal nur zu gern vergessen würde, um ihr einen Fluch auf den Hals zu hetzen, damit sie ihr vorlautes Mundwerk hielt.

Oder um Potter endlich los zu sein, noch bevor der Dunkle Lord ihn erwischte, fügte er gedanklich leiser hinzu, verwarf dies allerdings schnell wieder, als er merkte, wie köstliche Erregung in ihm aufstieg.

Potter jeden Tag sehen zu müssen, wie er auf den Fluren von Hogwarts herum stolzierte, ließ Severus überkochen. Nur ein einziger Satz bildete sich wieder und wieder in seinem Kopf heraus: Genau wie sein Vater.

Ihm in die Augen sehen zu müssen, war eine Qual.

IHRE Augen zu sehen, konnte er kaum ertragen. Noch dazu in einem Gesicht, das seinem ärgsten Widersacher auf das Haar glich.

Als Severus sich bewusst wurde, in welche Richtung seine Gedanken wieder abgedriftet waren, versuchte er das Bild von Lily aus seinem Kopf zu verdrängen. Zu schmerzhaft waren die Erinnerungen an sie, an sie, die er verloren hatte.

Mit einem Schlenker seines Zauberstabes erschien ein Glas Feuerwhiskey, was er in einem Zug leerte. Für heute hatte er genug Gedanken an Dinge verschwendet, die besser vergessen blieben.

Einige Feuerwhiskey später hatte er Lily erfolgreich beiseitegeschoben. Stattdessen tauchte Grangers Gesicht vor seinem inneren Auge auf, was ihn nur noch mehr des scharfen Getränks in seine Kehle kippen ließ.

Als Hermine an diesem Morgen wach wurde, wusste sie, wo sie sich befand. Hatte sie die Nacht zuvor durchschlafen können, so waren die Schlafstörungen in dieser Nacht wieder zurückgekehrt.

Vorsichtig setzte sie sich auf und sah sich um.

Madam Pomfrey war nirgends zu entdecken, doch das war lediglich eine Frage der Zeit, bis sie nach ihren Patienten sehen würde. Beziehungsweise ihrer Patientin, denn Hermine war die Einzige, die sich zurzeit im Krankenflügel aufhielt.

Ihr Blick fiel auf das Tablett neben ihrem Bett, welches mit allerhand Sachen vom Frühstück bedeckt war. Eigentlich hatte sie gar keinen Appetit, doch sie gab dem Drängen und Knurren ihres Magens nach und machte sich über das Frühstück her.

„Ah, Miss Granger. Wie ich sehe, geht es Ihnen besser?“

Hermine blickte auf und musste bei Madam Pomfreys forschem Blick lächeln.

„Ja, vielen Dank. Ich fühle mich gut und denke, ich bin bereit den Krankenflügel zu verlassen.“ deutete Hermine bereits ihren Wunsch an und hoffte, dass er ihr erfüllt wurde.

„Ich möchte Sie gern noch abschließend untersuchen, danach dürfen Sie gehen.“

Hermine erwiderte das knappe Nicken, ehe sie die Schale des gegessenen Frühstückseis auf das Tablett legte und sich dann für die abschließende Untersuchung bereit machte.

Eine halbe Stunde später war die junge Gryffindor auf den Weg in den Gemeinschaftsraum.

Bereits die zweite Unterrichtsstunde hatte begonnen, sodass ein Zuspätkommen ihr eher Punkte kosten, als Wissenszuwachs einbringen würde. Ihr blieb also noch ausreichend Zeit um schnell zu duschen und ihre Sachen für den Nachmittagsunterricht zusammen zu suchen.

Als sie in Gedanken ihren Stundenplan durchging, stockte sie und blieb plötzlich auf den Treppen stehen. Ihr erster Unterricht an diesem Tag war, wie sollte es auch anders sein, Zaubertränke! Sie hatte tatsächlich den Unterricht von Snape verpasst!

Er würde wissen, dass sie heute entlassen worden war, doch es würde ihn nicht interessieren, dass sie erst nach seinem Unterricht den Krankenflügel verlassen durfte. Warum kam es eigentlich immer noch schlimmer, als es eh schon war?

Mit Grausen dachte sie daran, dass sie das Nachsitzen verpasst hatte. Was auch immer er sich für den eigentlichen Nachsitztermin ausgedacht hatte, jetzt würde es noch schlimmer kommen.

Bevor Hermine's Magen erneut rebellieren konnte, verdrängte sie diesen Gedanken vorerst und beschleunigte ihre Schritte. Eine heiße Dusche war genau das, was sie jetzt brauchte. Danach würde sie sich besser fühlen. Das hoffte sie zumindest.

Severus hatte schon des Öfteren abends ein oder zwei Gläser Feuerwhiskey zu viel getrunken, allerdings hatten diese bisher nie derartige Kopfschmerzen verursacht, wie er sie heute hatte. Seine Laune war noch miserabler, als den Tag zuvor.

Sie besserte sich auch nicht, als er daran dachte, dass er in der ersten Stunde die siebte Klasse Gryffindors und Slytherins hatte. Wann hörten diese Kinder endlich auf sich mit Lächerlichkeiten das Leben schwer zu machen und wurden erwachsen?

Vermutlich viel zu früh, gab sich Severus selbst die Antwort. Der Krieg würde sie noch alle eher erwachsen werden lassen, als sie es wollten. Doch darüber wollte er jetzt nicht nachdenken. Dazu brummte ihm zu sehr der Kopf, was ihn dazu veranlasste, das Frühstück ausfallen zu lassen.

Dass er noch finsterer dreinblickte als normal, bemerkten auch seine Schüler, die sich tief duckten, als er in den Klassenraum gestürmt kam.

„Sie werden heute Veritaserum brauen. Das Rezept dafür finden Sie in Ihrem Buch. Anfangen.“ bellte er seine Anweisungen und blickte über die angstvollen Gesichter der ältesten Schüler der Schule, wenngleich Severus jedes Mal wieder dachte, dass diese furchtsamen Gesichter ebenso den Erstklässlern gehören könnten. In all den Jahren hatte sich zumindest auf diesem Gebiet nichts geändert.

Ebenso wenig wie die sieben Schuljahre nichts an der Dummheit oder Inkompetenz der jungen Hexen und Zauberer geändert hatte. Aus diesem Grund wusste er, dass er am Ende der Stunde wieder alle angefangenen Tränke wegkippen konnte, weil es nicht annähernd einer geschafft hatte, den Anweisungen im Buch zu folgen.

Was daran so schwer sein sollte, war ihm ein Rätsel.

Sein Blick huschte zu Grangers Platz. Er war leer. Sie war also immer noch auf der Krankenstation. Ob sie ahnte, was ihr blühte, dass sie so lange wegblieb? Normalerweise versuchte sie doch so wenig wie möglich zu fehlen.

Sich weiter mit ihr beschäftigen, konnte er nicht, denn Longbottoms Kesselinhalt fing an gefährlich zu brodeln.

„Longbottom!“

Severus' Stimme dröhnte durch den Raum, bevor er schnellen Schrittes vor dem Kessel stand und dessen Inhalt verschwinden ließ.

„Ich hoffe Sie sind sich darüber im Klaren, dass Sie fast die ganze Schule in die Luft gejagt hätten!“

Er war unerbittlich, was Schlamperei in seinem Unterricht anging.

„Sir, Professor...“ begann Longbottom hilflos, wurde von Severus aber rasch unterbrochen.

„Sie werden heute Abend um sieben Uhr genug Zeit haben um diesen Trank erneut zu brauen. Dann hoffentlich ohne, dass Sie alles in die Luft jagen! Und nun verschwinden Sie!“

Es bereitete dem Zauberkochermeister Genugtuung zu sehen, wie Longbottom noch mehr in sich zusammen sackte.

„Natürlich, Professor Snape.“ murmelte der Gryffindor und beeilte sich aus dem Raum zu kommen, ehe er noch mehr Strafarbeiten aufgebraumt bekam.

„Ich habe Ihnen nicht gesagt, dass Sie aufhören sollen!“ zischte Severus und ließ seinen missgelaunten Blick über seine Schüler wandern, die sofort wieder eifrig an ihrem eigenen Zauberkocher arbeiteten.

Das würde Granger nur noch viel mehr bereuen, dass sie ihm Longbottom ohne ihre Hilfe aussetzte. Wenn sie da war, bestand zumindest nie die Gefahr, dass komplett alles schief lief. Aber ohne ihre geflüsterten Ratschläge, von denen sie dachte, er würde es nicht merken, war Longbottom eine einzige Katastrophe.

Es wurde Zeit, dass Granger zu spüren bekam, mit wem sie sich angelegt hatte.

Wer ist Goldstein und warum ist er ein Goldstück?

Das Duschen hatte in der Tat wahre Wunder gewirkt und Hermine fühlte sich frisch und bereit für den Unterricht. Den Gedanken an Snape hatte sie vorerst verschoben, bis er relevant wurde. Im Moment war wichtig, dass sie Harry und Ron noch vor ihrer Stunde Arithmantik erwischte, die sie ja nicht mit den beiden zusammen hatte.

Das Mittagessen hatte sie kurzerhand ausfallen lassen. Nicht nur, weil sie es zeitlich nicht mehr geschafft hätte, sondern auch, weil sie nach dem kurz zuvor gegessenen Frühstück noch keinen Hunger verspürte.

„Harry! Ron!“

Hermine passte die beiden Jungs vor den Treppen zum Wahrsageturm ab. Keuchend kam sie vor ihnen zum Stehen, während sie von ihnen besorgt gemustert wurde.

„Mine, ist alles in Ordnung mit dir?“ fragte schließlich Harry, nachdem er und Ron einen kurzen Blick getauscht hatten.

„Natürlich, sonst wäre ich doch nicht hier.“

Das Lächeln der jungen Hexe wirkte etwas gezwungen, was ihren besten Freunden aber nicht aufzufallen schien.

„Ich wollte euch nur sagen, dass ich aus dem Krankenflügel entlassen wurde und wollte nach euren Aufzeichnungen fragen. Ich habe ja doch eine ganze Menge Unterricht verpasst.“

Erneut sahen sich Harry und Ron kurz an, ehe sie betreten drein blickten.

„Ähm, Mine? Sei jetzt nicht sauer, okay?“ setzte der Rothaarige an und Hermine ahnte Schlimmes.

„Was ist los?“ wollte sie wissen und das Gesicht ihres Gegenüber nahm die Farbe seiner Haare an.

„Also, es ist so. Hör mal Mine, du kennst uns doch. Wir...“ mischte sich nun auch wieder Harry ein und druckte leicht rum.

„Ja, was wir?“

Langsam ging Hermine die Geduld aus. Sie hatte in sieben Minuten Unterricht und musste noch zurück zum Raum, der wesentlich weiter weg lag als der Unterrichtsraum der Jungs.

„Wir haben keine Aufzeichnungen gemacht. Oder zumindest nicht so viele, wie du es dir wünschen würdest.“ stellte schließlich Harry die Situation klar und Hermine stöhnte innerlich auf. Das hätte sie sich eigentlich denken können. Da lag sie schon im Krankenflügel und konnte sich nicht mal dann auf ihre beiden Freunde verlassen, was das Mitschreiben im Unterricht anging. Immerhin war sie sonst diejenige, die ihre Notizen ausleihen musste, weil diese vorbildlich und vor allem vollständig waren.

„Und ich nehme an, die anderen Gryffindors waren auch nicht aufmerksamer?“

Harry und Ron sahen sie einen Moment lang an, ehe sie die Köpfe schüttelten.

„Na gut, dann muss ich wohl nochmal mit den Ravenclaws sprechen. Anthony wird mir seine Mitschriften bestimmt ausleihen.“

Die Köpfe der beiden Gryffindors ruckten hoch.

„Anthony?“ fragten sie wie aus einem Mund und sahen Hermine überrascht an.

„Anthony Goldstein. Wir haben fast alle Fächer mit ihm.“

Hermine verstand nicht, was daran so überraschend war, dass Harry und Ron sie mit offenem Mund anstarrten.

„Was ist denn?“ fragte sie schließlich und runzelte die Stirn.

„Seit wann nennst du Goldstein Anthony?“ stellte schließlich Ron die entscheidende Frage.

„Wir lernen öfter zusammen in der Bibliothek. Was ist so schlimm daran?“

„Nichts. Wir haben uns nur gewundert. Das hast du uns nie erzählt.“

Sie zuckte mit den Schultern.

„Es ist ja auch nicht wichtig. Wärt ihr mal in der Bibliothek gewesen, hättet ihr es ja auch mitbekommen.“ Einen Moment herrschte Stille, bevor Bewegung in Hermine kam.

„Mist, der Unterricht fängt gleich an. Ich komme bestimmt zu spät!“

Panisch sah Hermine auf die Uhr, ehe sie sich umdrehte und den Gang zurück rannte. Plötzlich blieb sie stehen, sah nochmals zu den Jungs und rief ihnen ein „Wir sehen uns nachher!“ zu, ehe sie den Weg zu ihrem Raum fortsetzte.

Irritiert sahen Harry und Ron ihrer Freundin hinterher, bevor sie sich auf den Weg zu Professor Trelawney machten.

„Manchmal ist sie merkwürdig, findest du nicht auch?“ fragte Ron und erhielt ein Nicken von Harry.

„Ob sie uns noch mehr nicht erzählt hat, außer der Sache mit Goldstein?“

„Keine Ahnung. Ich hoffe nicht.“

„Mhm.“ kam von Ron, ehe er mit den Schultern zuckte und sich auf seinen Platz setzte.

„Mal schauen, wie merkwürdig Trelawney heute wieder ist.“ flüsterte Harry dann grinsend und nickte in Richtung der Lehrerin, die einen bizarren Tanz aufführte und vor sich hin murmelte.

„Definitiv merkwürdiger als Mine.“

Während sich der Unterricht für Harry und Ron in die Länge zog, nahm Hermine eifrig das Wissen auf, welches von Professor Vektor vermittelt wurde. Obwohl es gerade mal zwei Tage her war, dass sie den letzten Unterricht besucht hatte, kam es ihr so vor, als wären Wochen vergangen. Was natürlich absoluter Blödsinn war, immerhin dauerte ein Wochenende auch nur zwei Tage.

Vermutlich lag es daran, dass sie am Wochenende sonst zumindest ihre Hausaufgaben machte oder las, beides Dinge, die sie im Krankenflügel verschlafen hatte.

Als die Stunde schließlich zu Ende war, beeilte sie sich Anthony noch zu erwischen, bevor er zum nächsten Unterricht ging. Sie hatte Glück, denn er ließ sich Zeit damit seine Sachen zusammen zu packen.

„Hallo Anthony.“

Hermine war vorsichtig an ihn heran getreten und tippte ihn leicht an. Sie mochte diesen Jungen. Er war charmant und sehr höflich, vor allem aber war er fast ebenso wissbegierig und intelligent wie Hermine selbst.

„Hallo Hermine. Ich habe gehört, du warst im Krankenflügel. Geht es dir wieder besser?“

Sein aufrichtiges Interesse ließ sie lächeln.

„Ja, danke. Ich war wohl nur etwas überarbeitet.“ spielte die junge Gryffindor die Sache herab und machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Ich wollte dich fragen, ob du mir deine Notizen ausleihen könntest. Harry und Ron haben, wie immer, nicht mitgeschrieben.“

Hermine verdrehte die Augen und brachte Anthony damit zum Lachen.

„Aber klar. Treffen wir uns vor dem Abendessen vor der Großen Halle? Dann gebe ich sie dir.“ bot Anthony an und schenkte seiner Gegenüber ein einnehmendes Lächeln.

„Danke. Ich werde da sein.“

„Dann bis später.“ verabschiedete sich der blonde Ravenclaw und ließ Hermine alleine im Klassenraum zurück. Wenigstens auf Anthony konnte sie sich verlassen. Bis auf Zaubерtränke und Verteidigung gegen die dunklen Künste hatten sie alle Fächer gemeinsam, sodass sie nicht für jedes Fach einen anderen Schüler ansprechen musste, um ihre Aufzeichnungen ergänzen zu können. Dazu kam, dass er seine Mitschriften immer äußerst sorgfältig anfertigte, was bedeutete, dass sie vollständig und definitiv richtig waren. Zusammengefasst war er also ein absolutes Goldstück, wenn es um Unterrichtsinhalte ging.

Hermine seufzte leise, ehe sie ihre Tasche schulterte und sich ebenfalls auf den Weg zu ihrem nächsten Unterricht machte: Verteidigung gegen die dunklen Künste. Hoffentlich konnten ihr Harry und Ron wenigstens in diesem Fach sagen, was sie verpasst hatte.

„Ähm, letzte Stunde, ja? Wann war die gleich?“

„Gestern, Harry.“

Die braunhaarige Gryffindor konnte es nicht glauben. Es war ja nichts Neues, dass Harry im Unterricht manchmal nicht richtig aufpasste, aber dass er ihr nicht mal in seinem besten Fach sagen konnte, was sie den Tag zuvor behandelt hatten, war erschreckend.

„Gestern, gestern...“

Harry sah nachdenklich durch den Klassenraum, als er sich plötzlich ruckartig aufsetzte.

„Inferi. Moody hatte uns ganz schön schräge Geschichten darüber erzählt.“ fiel es Harry dann doch wieder ein und er verzog leicht angewidert das Gesicht.

„Schräg nennst du das? Das war unheimlich.“ mischte sich nun auch Ron ein, von dessen Mimik Hermine regelrecht ablesen konnte, wie lebendig Moody die Erzählung hatte werden lassen.

Um diese kam die junge Hexe dann zumindest herum, auch wenn sie sich das Thema dafür selbst

erarbeiten musste. Doch das machte ihr nicht viel aus.

„Und, konnte dir dein Anthony weiterhelfen?“ fragte Ron leicht angesäuert und betonte auffällig den Vornamen des Ravenclaw, was Hermine nicht entging.

„Ja, Anthony leiht mir seine Mitschriften.“

Auch Hermine hob den Namen hervor, was ihre Stimme schärfer klingen ließ, als sie es beabsichtigt hatte.

„Na so ein Glück.“

Rons Murren ging in Harrys Husten unter, der entschuldigend mit den Schultern zuckte und sie flehend ansah. Hermine wusste, dass er es hasste, wenn sie sich mit Ron stritt, auch wenn sie sich bereits nach wenigen Minuten wieder verziehen hatten.

Doch diesmal ging Hermine nicht auf ihn ein. Sie verstand nicht, was Ron so störte. Padma war doch auch einfach nur Padma und nicht Patil. Und sie war immerhin auch in Ravenclaw. Man konnte auch aus einer Ratte einen Riesen machen.

Hermine schüttelte leicht den Kopf und widmete dann ihre Aufmerksamkeit dem Unterricht.

Endlich Wochenende!

Auch wenn man ihm das gar nicht zutraute, freute sich Severus ebenso auf die beiden freien Tage, wie alle anderen in diesem Schloss auch. Die dritte Klasse hatte ihm eben den letzten Nerv geraubt und seine Geduld zur Neige gehen lassen. Da hatte er es wohl auch verdient, dass man ihm etwas Ruhe gönnte.

Auf dem Weg zum Abendessen verflog seine annähernd gute Laune allerdings wieder, als er daran dachte, dass er Longbottom ja noch zum Nachsitzen beordert hatte. Wieso hatte er ihn nicht einfach zu Filch geschickt?

Weil dieser ihn nicht so sehr leiden lassen würde wie er selbst, gab sich Severus selbst die Antwort. Wenngleich natürlich auch ein Grund war, dass Filch dem Gryffindor nichts über das Brauen von Tränken beibringen konnte. Er selbst konnte das, auch wenn die Schüler scheinbar nicht gewillt waren, daraus etwas zu machen. Außer Granger natürlich.

Wenn man von Merlin spricht!

Die braunhaarige Gryffindor stand vor dem Eingang der Großen Halle und schien auf jemanden zu warten. Ungeduldig wippte sie mit ihrem Fuß vor und zurück und sah alle paar Sekunden auf die Uhr, ehe ihr Blick auf ihn fiel.

Ein gemeines Lächeln schlich sich auf sein Gesicht, als er den Schock in ihren Augen sah.

„Miss Granger. Wie ich sehe, weilen Sie wieder unter den Lebenden.“ hauchte er süffisant, als er zu ihr trat.

„Mr. Potter sollte Ihnen eigentlich ausrichten, dass ich Sie sofort nach Ihrer Entlassung in meinem Büro sehen will.“

Er spürte förmlich ihre Furcht vor ihm, als er noch einen Schritt näher trat und sie einen zurück machte. Unbewusst brachte er sie damit näher zur Wand, sodass sie ihm nicht ausweichen konnte.

„Sir, Harry...“ begann die junge Hexe leise, wurde dann jedoch von ihrem Professor unterbrochen.

„20 Punkte Abzug von Gryffindor. Für Verspätung. Hoffentlich sind Sie nachher pünktlich.“

Er bedachte sie noch eines skeptischen Blickes, ehe er den Schritt zu viel wieder zurück trat, seinen Umhang richtete und in die Große Halle rauschte.

Hermines Atem ging noch immer stoßartig, als Anthony schließlich lächelnd auf sie zukam.

„Hallo Hermine. Hier, das ist alles, was wir die letzten Tage behandelt haben.“

Er hielt ihr seine Aufzeichnungen entgegen, bevor er seinen Arm leicht zurück zog.

„Ist alles in Ordnung mit dir? Du siehst so blass aus.“

Diesmal war er es, der einen Schritt näher an Hermine heran trat und sie musterte.

„Mir geht's gut. Ich habe nur nicht so viel getrunken heute.“ versuchte die Gryffindor auszuweichen und blickte auf die Blätter in Anthonys Hand. Einen Moment lang sah der Ravenclaw das Mädchen vor ihm fragend an, ehe er verstand, worauf sie hinaus wollte.

„Oh, natürlich. Hier.“ meinte er dann und überreichte ihr das Gewollte.

„Danke. Du bekommst es Montag zurück, reicht dir das?“

„Klar. Gönn dir trotzdem etwas Ruhe, ja?“

Scheinbar gab er sich mit Hermines Nicken zufrieden, erwiderte es lächelnd und betrat dann mit ihr

zusammen die Große Halle, woraufhin jeder zu seinem Haustisch ging.

Kaum, dass sie sich gesetzt hatte, begann Harry sich auch schon zu entschuldigen.

„Hermine, es tut mir Leid. Ich hatte total vergessen dir von Snape auszurichten, dass du sofort zu ihm kommen sollst, wenn du aus dem Krankenflügel entlassen wirst.“

„Und jetzt fällt dir das plötzlich wieder ein?“ fragte Hermine zweifelnd und zwang sich nicht zum Lehrertisch zu sehen.

„Sein böser Blick eben hat gereicht.“ gab der Schwarzhhaarige zu und Hermine seufzte.

„Er hat mich gerade abgefangen und mir die ‚Einladung‘ selbst ausgesprochen. Und er hat mir Punkte abgezogen.“

Gerade als Harry etwas sehr Uncharmanten darauf erwidern wollte, mischte sich Neville ein.

„Du musst heute auch bei ihm nachsitzen?“

Entschuldigend und etwas überrascht sah Hermine zu dem meist etwas tollpatschigen Jungen.

„Ja. Du auch? Hat er dich schon wieder runter gemacht?“

Hermine empfand Mitleid mit Neville. Jeder wusste, dass er nicht besonders gut in Zaubersprüche war, allerdings verschlimmerte sich die Lage noch mehr, weil Snape dieses Fach unterrichtete. Er jagte ihm unglaubliche Angst ein, sodass seine schlechten Leistungen gar nicht besser werden konnten. Was wiederum bedeutete, dass Snape ihn noch mehr drangsalierte. Es war ein Teufelskreis, aus dem Neville nur schwer herauskommen konnte. Slughorn hatte Neville trotz seiner schlechten Note zu sich in den Unterricht gebeten und Neville war regelrecht aufgeblüht. Er war zwar nicht zum Ohnegleichen-Schüler geworden, hatte sich aber wacker geschlagen. Dass er dieses Jahr durch Zufall in den Kurs mit Snape gerutscht war, hatte er allem Anschein nach noch immer nicht richtig verkraftet.

„Ja. Du weißt doch, wenn du nicht da bist, ist es noch schlimmer, Hermine.“

Traurig sah Neville die junge Hexe an und sie nickte leicht.

„Ich weiß. Wollen wir nachher zusammen zu seinem Büro gehen?“ fragte sie daher und hoffte, dass sie ihn so zumindest ein klein wenig beruhigen konnte.

„Das wäre schön.“

„Dann machen wir das so.“ legte Hermine dann fest und schenkte ihm ein aufmunterndes Lächeln.

Ihr Blick richtete sich nun doch auf den Lehrertisch und wanderte diesen entlang, ehe sie bei Snape hängen blieb. Als würde er ihren Blick spüren, sah er ihr direkt in die Augen und ließ sie frösteln. So wie er sie ansah, verhiess das nichts Gutes.

Es gab niemanden, den Severus mehr verabscheute als Potter. Zumindest niemanden, der noch unter den Lebenden weilte. Aber Neville Longbottom war derjenige, den der gefürchtete Tränkemeister fast ebenso hasste wie James Potters Sohn.

Der Grund dafür lag nicht etwa darin, dass Longbottom gänzlich untalentiert war in seinem Unterricht. Unfähig waren nahezu alle Schüler, da bildete der Gryffindor keine größere Ausnahme. Der Grund für seinen Hass gegen ihn lag viel tiefer begraben.

Dieser Junge, der fast in jeder Stunde seinen Kessel explodieren ließ, war nicht der Auserwählte. Und genau das war der springende Punkt.

Würde Longbottom diese Bürde tragen, wäre vielleicht seine Mutter aus Liebe zu ihm gestorben. Aber nicht Lily. Nicht seine Lily.

Ein Klopfen riss Severus aus seinen Gedanken.

„Herein.“ knurrte er dann und setzte wieder seine grimmige Maske auf. Longbottom und Granger mussten nicht sehen, wie sehr ihm Longbottoms Existenz zusetzte. Oder eher die seiner Eltern.

„Guten Abend Professor.“ begrüßte Granger ihn, während Longbottom unsicher hinter ihr stand und seinen Blick auf den Boden heftete.

„Schließen Sie die Tür, Mr. Longbottom.“ forderte Severus ihn daher auf und bemerkte zufrieden, wie der Gryffindor bei seinen Worten zusammenzuckte.

„Wie bereits angekündigt, werden Sie Veritasum brauen. Für Sie, Miss Granger, wird es dann hoffentlich den verpassten Unterricht ersetzen, Sie, Mr. Longbottom, jagen mir diesmal hoffentlich nicht das ganze Büro in die Luft. Sie finden die Zutaten und Anweisungen dort drüben, jeder braut für sich allein. Sie dürfen anfangen.“

Gehorsam setzten sich beide in Bewegung und begannen mit der ihnen aufgetragenen Aufgabe. Während

Granger konzentriert begann die Zutaten zu zerkleinern, nahm Longbottom mal die eine, dann wieder die andere Zutat auf.

„Neville, die Jobberknollfedern kommen erst zum Schluss. Also in 28 Tagen.“ flüsterte Granger ihm schließlich zu, was Severus schmunzeln ließ. Genau aus diesem Grund rettete Granger ihm in jeder Zaubertrankstunde das Leben. Und einige Kessel und Zutaten.

„Sie sollten auf Sie hören, Mr. Longbottom. Ansonsten haben wir genau das gleiche Dilemma wie heute Morgen.“ ließ nun auch Severus vernehmen und versetzte den Gryffindor damit in eine Starre.

„Ach und Miss Granger, ich hoffe Sie sind sich darüber im Klaren, dass ich im Anschluss noch eine Konsultation mit Ihnen wünsche.“

Diesmal war es die junge Hexe, die mitten in der Bewegung erstarre. Da hatte sie es sich aber ganz schön einfach vorgestellt, wenn sie dachte, ein bisschen Tränke brauen würde die Sache wieder ausgleichen. Sie würde sich noch wundern.

Ich schätze es nicht, wenn man mich warten lässt

Starr blickte Hermine auf das Zaubertrankbuch und las zum wiederholten Mal die Anweisungen, ohne sie wirklich zu begreifen.

Natürlich war ihr klar gewesen, dass sie um ein Gespräch mit Snape nicht herum kommen würde, doch nachdem der Abend so glimpflich begonnen hatte, hatte sie sich der Hoffnung hingegeben, dass sie es noch etwas vor sich herschieben konnte.

Bemüht weiter Zeit zu schinden, verlangsamte sie ihre Bewegungen und zog das Tränkebrauen in die Länge. Erst als Neville fast fertig war, gab sie sich schließlich geschlagen und vollendete den ersten Schritt des Brauens. Mehr blieb ihnen heute also nicht zu tun.

Gegen verbale Attacken von Snape halbwegs gewappnet, nickte sie Neville zu und drehte sich zu ihrem Lehrer um.

„Professor, wie wären dann vorerst fertig. Der Trank muss jetzt zwei Tage ziehen, ehe wir weiter machen können.“

Scheinbar desinteressiert blickte Snape von seinen Unterlagen auf, musterte die beiden Gryffindors und stand dann auf, um sich die Ergebnisse anzusehen.

„Erstaunlich, dass diesmal alles heil geblieben ist. Sie können dann gehen, Mr. Longbottom.“

Das ließ sich Neville nicht zweimal sagen und war innerhalb von wenigen Sekunden verschwunden, nicht jedoch, ohne Hermine nochmals einen mitleidigen Blick zu schenken.

Eine Gänsehaut überzog Hermines Körper, als sich Snapes Blick nun unverwandt auf sie richtete. Seine Augen hielten ihre mit einem finsternen Blick gefangen und ließen sie nichts Gutes ahnen.

„Setzen.“

Ohne zu zögern kam sie seiner knappen Anweisung nach, während sich Snape ihr gegenüber in seinen Bürostuhl sinken ließ und sie weiter musterte. Einen langen Moment lang herrschte Stille, was Hermine zusehends unruhiger machte. Sollte sie etwas sagen, oder ihn das Gespräch beginnen lassen? Erwartete er vielleicht von ihr, dass sie sich nochmals bei ihm entschuldigte und freiwillig um eine Strafarbeit dafür bat?

Sie wusste es nicht, aber es kam ihr wie die Ruhe vor dem Sturm vor. Die Spannung im Raum war deutlich zu spüren und ihr war bewusst, dass das Gewitter jeden Moment losbrechen würde. Doch Snape überraschte sie aufs Neue.

„Eigentlich sollte ich Ihnen Ihren hübschen Hals umdrehen, oder Ihnen einen Fluch verpassen.

Möglicherweise wären auch Strafarbeiten bis zum Ende des Jahrhunderts gerechtfertigt, um Ihnen klar zu machen, was Sie sich da geleistet haben. Vorerst beschränke ich mich aber darauf, Ihnen die Hölle heiß zu machen.“

Ruhig hatte Severus begonnen die verschiedenen Optionen vor ihr auszubreiten, sie dabei grimmig angesehen und jede Reaktion von ihr in sich aufgenommen. Doch je mehr Varianten er aufzählte, desto wütender wurde er.

Er hatte sich vorgenommen sie leiden zu lassen, ihr zu zeigen, dass man sich mit ihm nicht anlegen sollte. Doch ihr schlechtes Gewissen stand ihr ebenso wie die Angst ins Gesicht geschrieben und ließen ihn davon abweichen.

„Verdammt nochmal Granger! Wissen Sie eigentlich, was alles hätte passieren können?“

Severus war aufgesprungen und schlug mit einer Hand fest auf den Tisch, beugte sich dann leicht nach vorn, um Granger eindringlich anzusehen.

„Ich hätte Sie umbringen können, ist Ihnen das klar? Eine so unbedachte Aktion kann Ihnen das Leben kosten. Wäre es jemand gewesen, der sich nicht so gut unter Kontrolle hat, hätte dieser Sie womöglich ebenfalls geschlagen. Oder Ihnen den Zauberstab an den Hals gedrückt und einen Cruciatus ausgesprochen. Granger, hören Sie mir gefälligst zu, wenn ich mit Ihnen rede! Für Sie mag es vielleicht nur um eine Ohrfeige gehen, aber für die Todesser, gegen die Sie kämpfen werden, ist das tödlicher Ernst.“

Er hatte sich in Rage geredet und brüllte die junge Frau vor sich nun regelrecht an. Mit angstgeweiteten Augen sah sie ihn an und Severus konnte erkennen, wie sie nervös schlucken musste.

Einen Moment verharrte er still in der Position und beobachtete sie, ehe er sich aufrichtete, seine Robe glatt strich und sich wieder setzte.

Hermine war zum Weinen zumute und sie konnte die Tränen nur schwer zurück halten. Sie hatte mit allem gerechnet, aber nicht damit, dass Snape sich womöglich Sorgen um sie gemacht hatte. Oder um seine Beherrschung. Doch seine Sichtweise war gar nicht so verkehrt, wenn sie genauer darüber nachdachte. Snape war ein Spion Voldemorts und ein Todesser. Noch dazu war er wütend gewesen, sodass es durchaus dazu hätte kommen können, dass ihm ebenfalls die Hand ausrutscht. Und dennoch, sein Verhalten machte sie stutzig. Das war nicht der Snape, den sie kannte.

„Es tut mir Leid Sir. Ich war nicht Herr meiner Sinne und mir nicht über die möglichen Folgen im Klaren.“ wisperte sie daher leise und blickte auf ihre im Schoß gefalteten Hände, nicht sicher, ob sie es wagen konnte ihn anzusehen.

„Ich werde es dennoch nicht tolerieren. Dass Sie es überhaupt wagen einen Lehrer derartig zu demütigen.“ Sein Knurren ließ sie zusammen zucken, wenngleich eine gewisse Erleichterung durch ihren Körper ging, dass Snape wieder der alte war.

„100 Punkte Abzug von Gryffindor. Und Sie werden bis zum Jahresende jeden Abend bei mir nachsitzen und ein Danke für jede Aufgabe herunter beten, die ich Ihnen zuteile.“

Oh ja, Snape hatte seine typische Manier wieder gefunden und war so kalt wie eh und je. Doch sie würde sich darüber nicht beschweren, denn sie hatte es verdient.

„Natürlich, Sir.“

„Ihnen sollte im Übrigen auch bewusst sein, dass ich es nicht schätze, wenn man mich warten lässt. Sie erscheinen zwei Tage zu spät zu Ihrem Nachsitztermin. Dass Sie im Krankenflügel waren, interessiert mich nicht. Das macht nochmals 20 Punkte Abzug von Ihrem Haus.“

Ihr tapferes Nicken und der gesenkte Kopf ließen ihn spöttisch lächeln. Sie hatte nun scheinbar endlich verstanden, mit wem sie sich angelegt hatte. Eigentlich wollte er ihr das schon viel eher klar machen, doch irgendwie, er wusste selbst nicht so genau warum, wollte er ihr erst ins Bewusstsein rufen, welche Konsequenzen ihre vorschnelle Handlung hätte haben können.

Es war übertrieben, dass er sie hätte umbringen können. Wegen einer einfachen Ohrfeige würde er nie so weit gehen, doch anders nahm Granger das Problem scheinbar nicht wahr. Die Wut über diesen Abend war schon längst verpufft, doch das konnte er sie natürlich nicht wissen lassen. Vielmehr brachte ihn ihre Art auf die Palme, ihr naives Denken und ihr hoffen, dass sie dem Zorn ihres Lehrers entgehen konnte.

Bei Merlin, sie war 17 Jahre alt und galt als die intelligenteste Hexe seit vielen Jahrzehnten, da konnte man doch wohl erwarten, dass sie sich unter Kontrolle hatte und kein pubertierender Teenager mehr war. Sie war doch sonst immer so beherrscht und analytisch, warum jetzt nicht mehr?

Kopfschüttelnd betrachtete er das in sich zusammengesunkene Mädchen, ehe er einen Blick auf die Uhr warf. Es war bereits weit nach 10 Uhr, heute war es zu spät, um sie in ihre Aufgaben einzuweisen.

„Ich erwarte, dass Sie am Montag pünktlich zu Ihrer Strafarbeit hier erscheinen. Es sollte in Ihrem Interesse sein, die Aufgaben noch vor Weihnachten zu erledigen.“

Vorsichtig wagte Hermine einen Blick auf ihren Professor und nickte dann.

„Wie Sie es wünschen, Professor.“

Ihre Antwort war kaum mehr als ein Flüstern, als Snape schließlich eine herrische Bewegung in Richtung Tür machte. Ihr Zeichen, dass sie entlassen war. Leise stand sie auf, wünschte ihm noch einen guten Abend und zog sich schließlich aus seinem Büro zurück.

Ihr brannte eine Frage auf der Zunge, doch sie traute sich nicht, diese noch zu stellen. Zu dünn war das Eis, auf dem sie sich in jenem Moment bewegte. Sie konnte froh sein, dass Snape ihr nur Punkte abgezogen hatte und sonst verhältnismäßig ruhig war. Seine Beherrschung war nur allzu deutlich zu spüren gewesen.

Der Gemeinschaftsraum war leer, als sie ihn erreichte. Doch es war ihr nur recht. Leise schlich sie in ihren Schlafsaal, zog sich ihre Schlafsachen an und krabbelte anschließend ins Bett, wo sie bereits nach wenigen Minuten in einen traumlosen Schlaf sank.

Das Wochenende verlief eher ereignislos.

Zwar begegneten sich Hermine und Snape immer mal wieder, doch er würdigte sie keines weiteren Blickes. Ihr kam es so vor, als wäre sie lediglich Luft für ihn, sodass sie es vermied ihm zu häufig über den Weg zu laufen oder ihn auch nur anzusehen.

Der Punktabzug dagegen blieb nicht unbemerkt, doch sowohl Ron als auch Harry, die sich denken konnten, dass es mit Hermines Nachsitzen zu tun hatte, fragten nicht weiter nach. Die restlichen Gryffindors wunderten sich zwar, warum über Nacht plötzlich über 100 Punkte fehlten, schoben es dann aber auf ein paar Erstklässler, die vermutlich von Snape nach der Sperrstunde auf den Gängen erwischt wurden.

Samstag verbrachte Hermine die Zeit zusammen mit ihren beiden besten Freunden, die sie immer häufiger zum Lachen brachten und sie den Wochenanfang fast vergessen ließen. Nur mit Mühe konnte sie sich von ihnen lösen, um ihre Mitschriften durch Anthonys Notizen zu vervollständigen.

Auch diese Aufgabe hatte sie bald erledigt, und da Harry vornehmlich mit Ginny und Ron mit Quidditchvorbereitungen beschäftigt waren, blieb ihr am Sonntag viel Zeit allein, die sie mit lernen verbrachte. Oder in der sie eher versuchte zu lernen. Zu viele Dinge und Fragen gingen ihr durch den Kopf, sodass ihre Gedanken immer wieder abschweiften.

Schneller als ihr lieb war, neigte sich das Wochenende seinem Ende entgegen. Während die anderen Gryffindors nun doch mal damit begannen ihre Hausaufgaben zu machen und über lästige Montage zu maulen, saß Hermine vor dem Kamin im Gemeinschaftsraum und sah in die züngelnden Flammen, die immer wieder neue Dinge entstehen ließen.

„Wieder in Gedanken?“

Hermines Kopf ruckte zu der Person, die sich lächelnd neben sie auf die Couch sinken ließ. Als sie Harry erkannte, nickte sie nur leicht, ehe sie sich wieder dem Kaminfeuer zuwandte.

„Denkst du, Snape gibt dir doch noch die Unterschrift für den Schüleraustausch?“ fragte Harry leise und die braunhaarige Gryffindor zuckte nur leicht mit den Schultern.

„Ich weiß es ehrlich gesagt nicht. Die Frage habe ich mir auch schon gestellt. Ich muss bis zum Ende des Jahres bei Snape nachsitzen. Vielleicht, wenn ich einfach das mache, was er mir aufträgt, gibt er mir dann seine Einwilligung – und das Ohnegleichen, was ich brauche.“

„Du brauchst ein Ohnegleichen von ihm?“

Harrys Stimme klang erschrocken und Hermine musste unwillkürlich schmunzeln.

„Genau so habe ich auch reagiert, als ich das erfahren habe.“

Einen Moment sahen sich die beiden Freunde nur an, ehe sie leise lachen mussten.

„Du bist gut Hermine, du bist die schlaueste Hexe, die ich kenne. Und ich bin mir sicher, dass Snape das auch weiß. Ebenso wie er weiß, dass der Austausch dazu beitragen könnte, dass Voldemorts Tod. Also Kopf hoch.“

„Danke für die Aufmunterung Harry.“ wisperte die Angesprochene und kuschelte sich zaghaft an ihren besten Freund, der sie in die Arme schloss.

„Immer wieder gern, das weißt du.“

Ihr Nicken war ihm Antwort genug und er sah mit ihr in die Flammen, sodass er die fragenden Blicke von Ron und Ginny nicht bemerkte.

„Warum belegen wir nochmal Zauberkunst?“

Rons mürrische Miene ließ Harry leise glucksen, ehe er ihm grinsend „Weil das ein Pflichtfach ist.“ antwortete. Ron gab nur ein undefinierbares Grummeln zurück und stapfte den Gang entlang in Richtung Kerker.

„Er hat den Zauber ganz schön vermässelt, oder?“ fragte Harry und Hermine musste lachend bejahen.

„In etwa so sehr, wie damals den Schwebezauber.“ fügte die junge Gryffindor noch hinzu und grinste breit.

„Das waren noch Zeiten.“

Harrys Augen bekamen einen träumerischen Blick, ehe er von Hermine in die Seite geknufft wurde.

„Ist ja schon gut.“ grummelte nun auch ihr anderer bester Freund, ehe sie Ron in den Kerker folgten.

„Goldstein rückt dir ganz schön auf die Pelle, was?“ fragte Harry plötzlich unvermittelt und Hermine runzelte die Stirn.

„Er hat mich nur nach seinen Notizen gefragt, die er mir ausgeliehen hat. Du und Ron habt ja immerhin nicht mitgeschrieben.“ antwortete Hermine schlicht, als sei das Thema für sie damit beendet.

Harry zuckte nur mit den Schultern. Wenn Hermine so drauf war, konnte man nicht wirklich mit ihr reden.

Zaubertränke. Die letzte Stunde des Tages. Zwischen dieser Stunde und dem Nachsitzen lag nur noch das Abendessen, wurde Hermine bewusst, was ein unangenehmes Ziehen in der Magengegend verursachte.

Ganz ruhig bleiben, ermahnte sie sich selbst, er wird dir lediglich ein paar Aufgaben zuteilen, für die er sich selbst zu schade ist. Deine Strafe für die Ohrfeige und für alles andere hast du immerhin schon bekommen.

Entschlossen betrat sie den Klassenraum und ließ sich auf ihrem Platz nieder, keine Minute zu früh, denn schon kam Snape in den Raum gestürmt und blaffte die Schüler an, dass sie doch wüssten, was sie zu tun haben.

Die fraglosen Gesichter der anderen Schüler ließen Hermine die Augen verdrehen. Hatten sie nicht aufgepasst? Dem begonnenen Veritaserum mussten heute weitere Zutaten hinzugefügt werden. Das stand doch ganz eindeutig in dem Buch, noch dazu wusste man das doch einfach.

Kopfschüttelnd stand sie auf, was den anderen Schülern ein erschrockenes Keuchen und Harry den Versuch entlockte, sie wieder auf den Platz zu ziehen. Energisch schüttelte sie ihn ab und ging zum Zutatenschrank, nahm sich alles, was sie in dieser Stunde benötigen würde, und sah sich dann im Raum um.

Wo hatte Snape ihre angefangenen Tränke aufbewahrt? Sie konnte sie nirgendwo entdecken.

„Der Kessel wird auf ihrem Arbeitsplatz erscheinen, sobald sie ihn hergerichtet haben.“ kam auch sogleich Snapes Antwort, was Hermine bewusst machte, dass er sie beobachtet hatte.

„Worauf warten Sie eigentlich noch? Nehmen Sie sich ein Beispiel an Miss Granger und fangen Sie endlich an!“

Snapes Brüllen ließ die anderen aus ihrer Starre fahren und hastig hochschnellen, was dazu führte, dass Hermine beinahe umgerannt wurde. Geschickt bahnte sie sich einen Weg durch die Menge und legte alles auf ihrem Platz zurecht. Und wie Snape gesagt hatte, erschien sofort ihr Kessel mit dem begonnenen Trank.

Konzentriert begann sie die Farbe und Konsistenz ihres Trankes zu prüfen und stellte fest, dass beides nicht richtig stimmte. Verwirrt blätterte sie in ihrem Tränkebuch, obwohl sie wusste, wie beides auszusehen hatte. Und tatsächlich, auch im Buch stand es schwarz auf weiß, wie der Trank in diesem Stadium aussehen sollte. Hatte sie etwa wirklich etwas falsch gemacht? Das konnte nicht sein!

Amüsiert betrachtete Severus das Mienenspiel der jungen Gryffindor. Er war gespannt, ob sie selbst darauf kommen würde, was an dem Trank falsch war. Bis dahin würde er sich weiter an ihrer Verwirrung laben.

Es war ihm klar gewesen, dass die Schüler mit seiner Anweisung am Anfang der Stunde nichts anfangen konnten. Alles andere hätte ihn gewundert. Und natürlich wusste er auch, dass Granger sofort die richtigen Schlüsse zog. Dennoch war er überrascht, dass sie sich als einzige erhoben hatte und seelenruhig zum Zutatenschrank gegangen war. Dieser elende Gryffindormut. Doch es imponierte ihm, wie er leider feststellen musste.

Ein Hauch des Erkennens glitt über Grangers Gesicht und Severus trat leise hinter sie. Genau in diesem Moment drehte sie sich um und stieß ein erschrockenes Keuchen aus.

„Ich erwarte Sie beide um 7 Uhr in meinem Büro. Sie können dann jetzt gehen.“

Im Klassenzimmer herrschte gespenstische Stille, als Granger leise „Ja, Sir.“ wisperte, ihre Tasche nahm und Longbottom am Ärmel mit nach draußen zog.

Merlin sei Dank blieb ihm dieser Tölpel wenigstens in dieser Stunde erspart. Und heute Abend bekam er eine extra Stunde mit Granger, in der sie ebenfalls ein Auge auf ihn haben würde. Da sollte doch wohl mal ausnahmsweise der Kessel heil bleiben.

„Was ist? Hören Sie auf zu gaffen und arbeiten Sie weiter.“ blaffte er auch schon eine Hufflepuffschülerin an, die sich nicht schnell genug wieder ihrem Kessel zudrehen konnte.

„Das gilt für Sie alle.“ setzte er dann hinterher und geschäftiges Treiben setzte wieder ein.

So war das doch schon viel besser. Und heute Abend würde es nochmals eine Steigerung geben. Grinsend rieb sich Severus die Hände, ehe er wieder eine neutrale Miene aufsetzte und durch die Tischreihen schritt.